

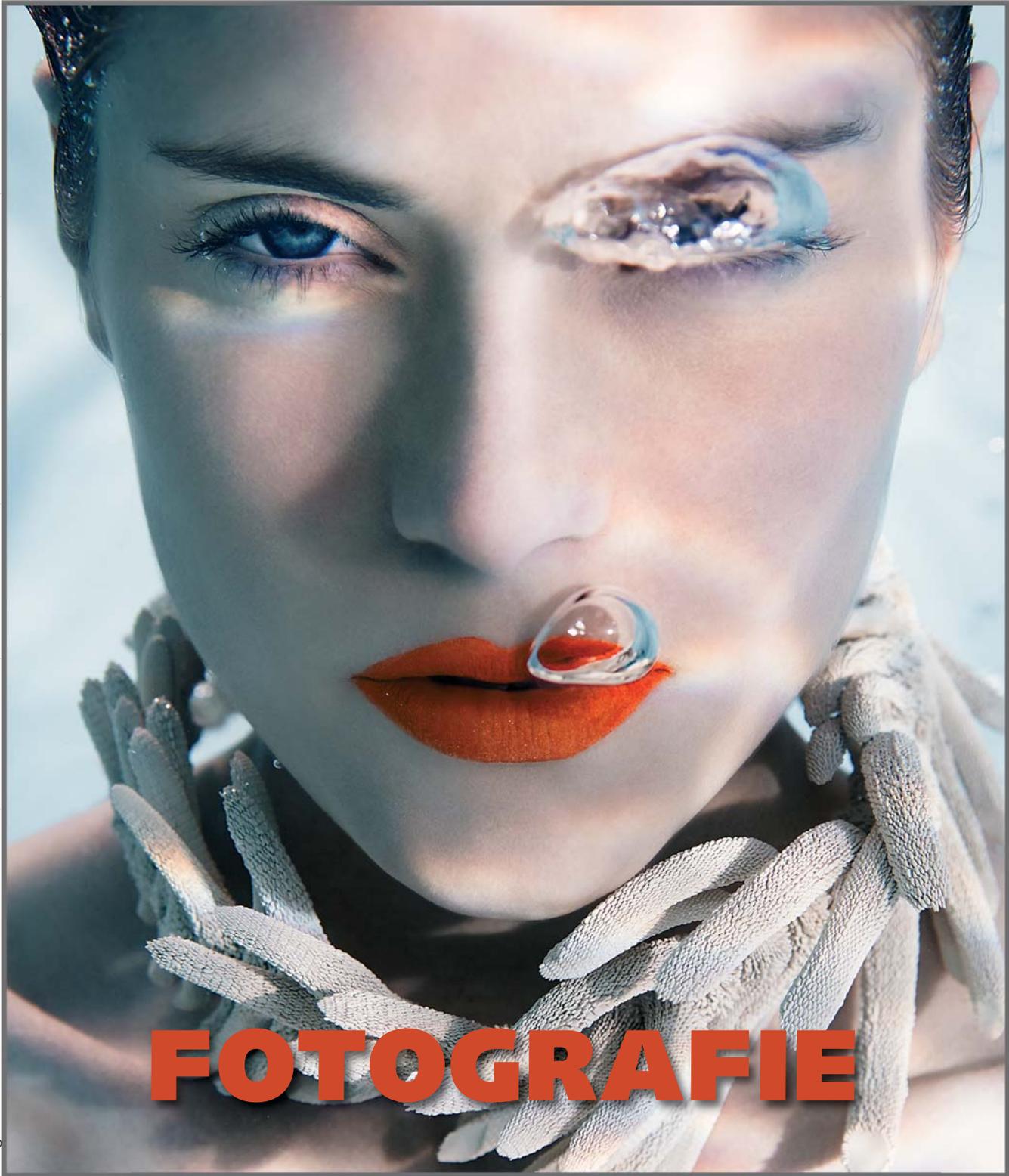
ATLANTIS
Magazin für Divestyle

ATLANTIS

Magazin
für
Divestyle

3/2014

Ausgabe 3/2014 Einzelverkauf: Deutschland: EUR 8,- • Österreich EUR 8,50 • Schweiz CHF 12,- Im Abo: D/A: EUR 28,-/30,- CH: CHF 42,-



FOTOGRAFIE



www.atlantis-magazin.de

SUBEX

THE ART OF DIVING®

WELTWEIT EINZIGARTIG
- UNSERE UNIQUES -



SUBEX air28



NO STUPID LIMITS



WELCOME DIVE



ONE FOR FOUR



MEMBERCARD



FEEL THE DIVE



FUN DIVER



www.subex.org





Heinz Käisinger, Chefredakteur ATLANTIS

Ein Bild sagt mehr als 1000 Worte

Liebe Leserin,
lieber Leser,

Egal um was es sich handelt, die Industrie will uns stets weismachen, alles sei ganz easy. Um tauchen zu lernen braucht es heute nicht viel mehr als ein paar Stunden Anleitung im Hotelpool – und ehe man sich's versieht ist man ein Diver.

Nun sind sowohl tauchen als auch (unter Wasser) fotografieren komplexe Tätigkeiten und beide hängen voneinander ab. Wer nicht richtig tauchen kann, der hat soviel mit sich selber zu tun, dass an eine zusätzliche Tätigkeit wie das Fotografieren kaum zu denken sein dürfte. Wie gut, dass die moderne Kameratechnik dem Fotografen heute so einiges abnimmt. Um die richtige Belichtung braucht man sich nicht mehr zu scheren. Auch nicht um die Lichtmenge, die der Blitz abgibt. Schon längst kommunizieren Kamera und Lichtquelle miteinander und das Blitzgerät weiß, wie die Linse das Motiv wahrnimmt und dosiert seinen Lichtblitz entsprechend.

Natürlich war das nicht immer so. Als in den 1970er Jahren die ersten Hersteller mit automatischen Kameras (die die Belichtung selbsttätig steuerten) auf den Markt kamen, gab es einen Aufschrei. Konnte man das Wichtigste an der Fotografie überhaupt der Elektronik überlassen? Schließlich heißt Fotografie nichts anderes als malen mit Licht. Olympus, Minolta, Canon – viele Hersteller sprangen auf den Automatikzug auf. Die beiden Edhersteller Leitz (Leica) und Nikon verweigerten sich. Es dauerte Jahre, bis sich die beiden Profiausrüster dazu durchgerungen hatten, eigene Automatikmodelle herauszugeben. Da aber hatten die anderen schon Autofokusobjektive...

Dererlei verbissene Grundsatzdiskussionen gibt es heute nicht mehr. Im Gegenteil. Selbst Einsteigermodelle (oder besser gerade die) sind heute mit Funktionen überfrachtet, die man gar nicht braucht. Jedenfalls nicht in der Unterwasserfotografie. Trotzdem: Wer den Schnickschnack nicht beachtet, der wird, auch ohne tiefgreifendes fotografisches Wissen, scharfe und richtig belichtete Bilder von seinem Tauchgang mitbringen.

Sind die Bilder deshalb gut? Wahrscheinlich nicht. Seine Motive im Goldenen Schnitt kann nur platzieren, wer denselben nicht für die höchste, jemals gefahrene Durchschnittsgeschwindigkeit auf dem Hockenheimring hält. Das Spiel mit Schärfe und Unschärfe kann nur anwenden, wer die Zusammenhänge mit der Blendengröße kennt. Wer Bewegungsunschärfe als kreatives Stilmittel einbringen will, muss wissen, wie man das hinkriegt – nämlich durch die Verlängerung der Verschlusszeit. Weiß man das alles heute noch? Die Kameras haben ja noch nicht einmal mehr Zahlen auf dem Objektiv oder Drehringe.

Ein bisschen Beschäftigung mit der Materie muss also schon sein und ich finde, das hat sie auch verdient. Ein bekanntes Sprichwort lautet: „Ein Bild sagt mehr als 1000 Worte.“ Richtig. Aber dazu muss das Bild zumindest ansehnlich sein.

Ihr
Heinz Käisinger

ATLANTIS THEMEN

Reiseziele

Schottland ist nun wirklich nicht für Jedermann. Zu kalt, zu rau, zu einsam. Aber es ist ein Abenteuer! Seite 36



Titelthema

Hast die Sonne du im Rücken, wird das Foto dir stets glücken. – Diese und weitere Weisheiten in unserem Special über die Unterwasser-Fotografie. Ab Seite 10



Biologie & Umwelt

Wie konnte es nur zur Reaktorkatastrophe von Fukushima kommen? ATLANTIS hat die Vorgänge am 11. März 2011 rekonstruiert. Seite 52

Reportage & Feature

Vor der israelischen Mittelmeerküste liegt statistisch gesehen alle 20 Meter ein Wrack. Neue Ausgrabungen haben nun neue Erkenntnisse erbracht. Seite 46.

TITELGESCHICHTE

Submarine Pixelwelten	10
Menschen unter Wasser	12
Nachts auf Safari	20
Für jeden etwas bei Olympus	26
Aus drei mach eins	28

REISE

Schottland: Wellen, Wracks & Whisky	36
Malediven: Die Mantas von Mathiveri	42

REPORTAGE & FEATURE

Archäologie: Zu den Anfängen unserer Zivilisation	46
--	----

AUSBILDUNG & TECHNIK

Mit Vollschutz ins Rote Meer	50
------------------------------	----

BIOLOGIE & UMWELT

Die Reaktorkatastrophe von Fukushima (1)	52
Der Mann, der Ordnung schaffte	56

DIVESTYLE

Taucheruhren für jeden Tag	59
----------------------------	----

RUBRIKEN

Editorial	3
Leserbriefe	6
Unterhaltung	8
Magazin	30
Sea People	61
Vorschau/Impressum	66

Titelfoto: Susanne Stemmer

Ohne Yap ist KEINE
Mikronesien-Reise komplett

YAP's SUNBLOCKER:

**UNSERE KÜSTENWACHE:
(30-köpfige Dauerpatrouille)**

**2 Länder & unterschiedliche
Tauchreviere in 1 Urlaub:
für 350€ von Palau nach Yap**

**Persönliche Reiseberatung:
bill@mantaray.com**

- Großfisch, Steilwände, Makro
- kurze Fahrten, lange Grundzeiten
- klares Wasser, wenig Strömung
- kein Massenbetrieb
- Taucherhotel & Basis in Einem
- individueller Service
- faszinierende Kultur & Insel
- exzellente Gruppenkonditionen

Events 2015: 1.-2.3. Yap Day
18.7.-25.7. Kids Sea Camp
28.8.-06.9. MantaFest



**Manta Ray Bay
RESORT
& Yap Divers**
mantaray.com



**Manta Ray Bay Resort
mantaraybay**

Tauchreisen Hübner

www.tauchreisen-huebner.de

info@tauchreisen-huebner.de

Tel: 09371-3321 Fax: 09371-947295

Ihr Spezialist für individuelle Tauchreisen



Asien

Bali, Lombok, Sulawesi
Philippinen, Thailand



Rotes Meer

El Gouna, Dahab, Soma Bay
Marsa Alam, El Quseir



Karibik

Bonaire, Curaçao, Saba, St. Eustatius
Grenada, Carriacou, Tobago
Dominica, Martinique



Tauchkreuzfahrten

Weitere Reiseziele
auf Anfrage und
im Web



MEINUNGEN, STIMMEN, KOMMENTARE

Zuschrift zu unserem Artikel „An der schönen blauen Donau“, ATLANTIS 2-14
SCHNORCHELN TABU

Ich bin mit der Kontrolle der Naturschutzregelungen im Naturpark Obere Donau be-
traut. Zuletzt wurden wiederholt Schnorchler
dort angetroffen, die sich auf einen Artikel
im „Atlantis“ beriefen.

Dieser liest sich sehr gut und ansprechend.
Er übersieht jedoch, dass im Landkreis Sig-
maringen eine Rechtsverordnung zum Ge-
meingebrauch der Donau besteht, die das
Baden (und somit auch das Schnorcheln)
außerhalb der Ortslagen verbietet (RVO §
3.2.1). Ausnahmen von der Regelung können
in begründeten Fällen vom Landratsamt ge-
nehmigt werden. Bitte stellen Sie diesen
Sachverhalt doch richtig.

Schnorcheln außerhalb der Ortslagen in der
Donau stellt eine Ordnungswidrigkeit dar
und es wäre sicherlich auch für Ihre Zeit-
schrift ärgerlich, wenn wir Bußgelder durch-
setzen müssten.

Ich würde mich über eine Richtigstellung
freuen.

**Markus Ellinger (Ranger am Naturschutz-
zentrum Obere Donau) D-Sigmaringen**

**ATLANTIS, Küferstr. 6, D-79206 Breisach
redaktion@atlantis-magazin.de**

Die Leserbriefे geben die persönliche Meinung des Einsenders wieder. Wir behalten uns vor,
Leserbriefe zu kürzen. Wir veröffentlichen nur Briefe, die unter Angabe von Name und Anschrift
eingehen. Das gilt insbesondere für Leserbriefe per E-Mail.

Zuschriften zu „Ein Vollblutjäger hebt
ab“, ATLANTIS 2-14

GEDULD IST GEFRAGT

Mit Freude und Interesse habe ich die Fotos
von springenden Hechten in Ihrer letzten
Ausgabe gesehen. Für mich beweist das
wieder einmal zwei Dinge: Noch immer geht
eine gute Bildidee, gepaart mit Können, vor
einer teuren Ausrüstung. Und zweitens ist in
der Naturfotografie vor allem Geduld ge-
fragt. Der Zufallsschuss an sich bleibt
äußerst selten.

Alfred Simoni, A-Zell am See

Zuschrift zu unserer Reportage „Hast Du
das Zeug zum Seal?“, ATLANTIS 2-14

WAS SAGEN DIE MÜTTER?

Müssen sich junge Leute denn immer ir-
gendwie beweisen? Ich war schon beunru-
higt, als unsere Söhne zum normalen Wehr-
dienst eingezogen wurden. Hätten sie sich
freiwillig zu so einer gefährdeten Einheit wie
den Kampfschwimmern gemeldet, die Sorge
hätte mich verzehrt. Jungs, werdet doch
lieber Buchhalter oder Arzt. Auch im Nacht-
dienst in einem Krankenhaus ist man ein
Held.

Hannelore Wiesner, D-Völklingen

Zuschrift zu unserem Beitrag „Luftblasen
schützen Schweinswale“, ATLANTIS 2-14

ZERSTÖRERISCHE SPEZIES

Wir Menschen sind in der Tat das gefähr-
lichste Raubtier, das diesen Planeten bevöl-
kert. Zuerst dringen wir mit Brachialgewalt
in uns fremde Lebensräume ein, um ihn un-
seren Interessen zu unterwerfen. Wir geben
dafür Millionensummen aus um noch mehr
zurück zu gewinnen. Und dann sagen wir
scheinheilig: „Oh!, sorry, liebe Wale, das war
nicht so gemeint. Hier mal etwas heiße Luft
als Schutz.“ Und das verkaufen wir dann als
Umweltschutz. Das ganze ist scheinheilig
und widerlich.

Marlon Füchtiger, CH-Lenzerheide

UW - FOTO/VIDEO/LICHT



KELDAN

Advanced Lighting Technology

Gehäuse z.B. für:
NIKON D 7100/ D 600
D4/ D300s/ D 800

CANON 1DCX/ 70D
5DMKIII

Olympus M1
PANASONIC AGH4

SONY FS 100/ 700
RED

..weitere Gehäuse auf Anfrage



zuverlässig-robust-funktionell

AQUATICA
Digital

GATES
UNDERWATER PRODUCTS

www.marlin.de



Ein himmlisches Paar

Von Heinz Käisinger

„Mon dieu! Professeur Hass. Sie haben es in den Himmel geschafft? – Respekt.“

„Ein Kompliment, das ich Ihnen gerne zurückgebe, Kapitän Cousteau.“

„Setzen Sie sich doch zu mir, Professeur. Wir können über alte Zeiten plaudern.“

„Ich wüsste nicht, was ich mit Ihnen zu plaudern hätte, aber bitte. Wenn Sie Ihren peinlichen Flügel etwas zu sich nehmen...“

„Meinen Sie, Sie sehen attraktiver aus in Ihrem Nachthemdchen und der goldene Schein um Ihren Kopf?“

„Den Sie ja unter Ihrer billigen roten Pudelmütze verstecken.“

„Das ist kein Pudelmütz, ein Pudelmütz hat einen Püschel oben drauf. Das ist ein Képi und mein Markenzeichen. Was Sie nie hatten. Ein Markenzeichen.“

„Mein Markenzeichen war die seriöse Meeresforschung.“

„Ja. Forschung durch abstechen von Fischen. Und auch noch damit angeben, wie viele Muränen Sie gespeert haben.“

„Schweigen Sie. Sie haben mit Ihrer Firma schließlich die Harpunen dazu geliefert.“

„Pff. Was sind 1000, 2000 harpunierte Fische pro Jahr, wenn die Fangflotten diese Zahlen in Tonnen herausholen?“

„Es war ein Anfang, Cousteau, ein Anfang. Ich habe mich vom Harpunieren distanziert. Die Taucher verehren mich dafür.“

„Mich verehren sie auch. Ich sei eine Ikone, sagen sie.“

(Beide lachen herzlich)

„Da sind wir uns ausnahmsweise einig, Monsieur Cousteau. Zuerst mussten wir

Geld verdienen. Dann erst kam die Umwelt. Sie haben das ja meisterlich gemacht mit Ihren silbernen Tauchanzügen und den strömungsoptimierten gelben Atemtanks.“

„Nur Hüllen, Hass. Darin waren ganz normale Stahlflaschen. Aber ihre Xarifa war auch nicht schlecht. Ein schönes Schiff.“

„Ja. Aber teuer.“

„Schiffe sind wie schöne Frauen, Professeur.“

„Die Frauen...“

(Beide sehen verträumt über die Wolken hinweg in die Ferne)

„Sagen Sie, Kapitän, Sie gelten als Erfinder des Lungenautomaten aber entwickelt hat ihn doch jemand anderer wenn ich mich richtig erinnere. Und das ursprüngliche Konzept haben Sie schließlich mir geklaut.“

„Gar nichts habe ich Ihnen geklaut. Ich habe mir gedacht, so und so könnte das gehen aber endgültig fertig gemacht hat den Atemregler dann Emile Gagnan. Es ist wie im Büro. Es gibt einen der hat das Sagen und einen, der muss machen. Schließlich hat auch der Ingenieur Wieser die Energion-Theorie entwickelt und Sie sind später einfach aufgesprungen. Mit mäßig akademischem Erfolg, wenn ich mich richtig erinnere.“

„Ich war eben nur von Dilettanten umgeben, die die

Tragweite meiner Theorie nicht begriffen haben.“

„Wiesers Theorie! Meine Botschaft haben alle begriffen. Ich war ein Star.“

„Sie waren ein Schaumschläger, Cousteau.“

„Und Sie ein Angeber!“

„Aber die Taucher haben uns geliebt.“

„Diese Blödmänner.“

(Beide lachen schallend)





SUBMARINE PIXELWELTEN

Keine andere taucherische Disziplin hat sich in den vergangenen zehn Jahren so verändert, wie die Fotografie unter Wasser. Als die digitale Innovation auch Poseidons Reich zu erobern begann, gab es genug Stimmen dagegen. Bei den Gegnern waren keine Leichtgewichte. Noch 2005 gab es auf der „boot“ am Stand von ATLANTIS eine erbitterte Diskussion. Dr. Peter (Pidder) Hardt hatte den Ausdruck eines digital geschossenen Truthahnportraits dabei. Auf einem Billigdrucker herausgelassen, sah man doch jede Falte im Gesicht des Vogels und Farbnuance in dessen Augen – bei damals 3,5 oder vier Millionen Pixeln auf dem Kamerasensor. Altmeister Herbert Frei jedoch wollte Dr. Hardts Argumente nicht gelten lassen, sein Herz schlug analog. Auch der Chefredakteur von ATLANTIS war zumindest skeptisch. Das Hauptargument: Um die Schärfe und Detailtreue eines Analogfilmes von 100 ASA darzustellen, bräuchte es 35-Millionen-Pixel-Sensoren. Eine gigantische Zahl, damals träumte man noch von acht oder zehn Millionen. Trotzdem wussten wir alle aus Erfahrung, dass es nur eine Frage der Zeit sein würde, bis die Industrie die technischen Herausforderungen gemeistert haben würde und dem Markt hochwertige und trotzdem bezahlbare Kameras würde zur Verfügung stellen können. Vergessen hatten wir alle trotzdem etwas: Selbst die besten Computerbildschirme und die teuersten Drucker können nur eine gewisse Bandbreite dessen zeigen, was selbst ein gering auflösender Sensor sieht. Vom menschlichen Auge ganz zu schweigen – im Vergleich zu einer Kamera mit nur sechs Megapixeln sind wir sozusagen blinde Hühner. Ohnehin hat die digitale Wirklichkeit uns alle überrollt. Und das ist gut so, denn die neuen Knipskisten haben auch unter uns Tauchern eine neue Lust am Bild geweckt. Früher, das heißt noch in den 1990er Jahren, kursierte eine Zahl, die den Anteil derer, die unter Wasser fotografierten bei ungefähr vier Prozent sahen. Heute sind es fast 50 Prozent. Und es werden immer mehr...

A composite image showing a baby floating in a blue tank. The baby is in the foreground, looking up with a curious expression. In the background, there are several sharks swimming, and a large number of small fish are scattered throughout the water. The overall scene is surreal and dreamlike.

Menschen unter Wasser

Seite 12

Nachts auf Safari

Seite 20

Für jeden etwas bei Olympus

Seite 26

Aus drei mach eins

Seite 28

Wunschtraum oder Alptraum?

Wolfgang Pölzer fotografierte, irgend wann vor vielen Jahren, vor Amerika die Sandtigerhaie. Viel später entstand das Bild vom tauchenden Säugling im Hallenbad. Am Computer fügte er es, auf spezielle Bestellung der Eltern, zusammen. Heraus kam eine Montage, die gemischte Gefühle weckt. Faszination, versteckte Ängste, Witz. Alles kann man bei dieser Komposition empfinden.

Kamera war in beiden Fällen die Nikonos RS, einmal mit dem 13 mm Objektiv (Haie), einmal mit dem 20-35 mm Weitwinkelzoom. Blitzgerät: Nikon SB 104, Film: Kodak Elite Extracolor, 100 ASA; Bildbearbeitung mit Adobe Photoshop

Menschen unter Wasser

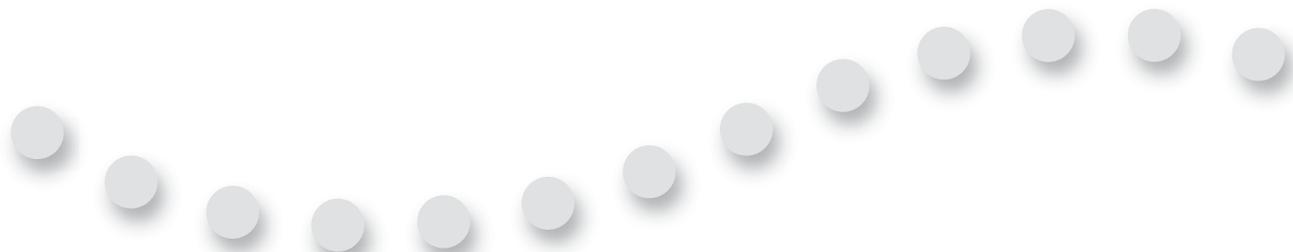
Die Bildautoren, die wir Ihnen auf den Folgeseiten präsentieren, finden Sie kaum in Medien für Taucher. Dabei gehören sie zu den Besten ihres Genres, sind hoch bezahlte Profis die für Premiummarken wie l’Oreal, Louis Vuitton oder Chanel fotografieren. Ihre Bilder werden in der Vogue, in Geo und im Playboy gedruckt. Und jetzt in ATLANTIS. Der Ritterschlag eines jeden Fotografen!

Aus Spaß an der Freude

Marcello di Francesco ist ein italienischer Fotograf, der sich der Reportagefotografie verschrieben hat. Landschaften, Menschen, die Natur über und unter Wasser sind seine bevorzugten Motive. Der Herr im Pool ist eine nicht ganz ernst zu nehmende Aufnahme, die aus einer Laune heraus an einem sonnigen italienischen Sonntagnachmittag entstanden ist. Wahrscheinlich waren auch ein, zwei Gläschen kalter Frascati im Spiel

Kamera:

Canon Eos im Gehäuse von Nauticam, ungeblitzt





LACOSTE

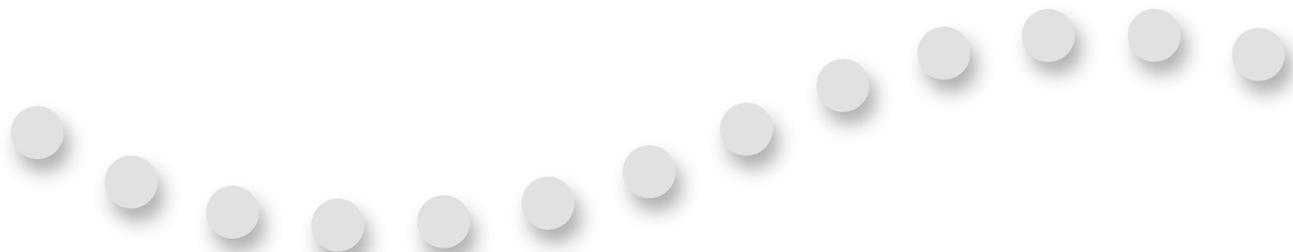
Meerjungfrauen gibt es wirklich

Kaum ein Taucher hat die sagenumwobenen Meeresgeschöpfe je zu Gesicht bekommen. Der Fotograf David Benz auch nicht. Bis er an einem wetterwendischen Tag im „Blue Room“ vor Curaçao tauchte. Da schwamm ihm eine vor die Linse, perfekt in ihrer Schönheit, anmutig in ihren Bewegungen. Benz: „Wir waren acht Tage lang im Rahmen einer Fernsehdokumentation auf Curaçao. In einer Pause gelangen uns dann die wohl außergewöhnlichsten und perfektesten Bilder des ganzen Drehs. Obwohl wir an einem ganz anderen Thema arbeiteten, gelang uns mit diesen Bildern schließlich der Beweis, dass es Nixen tatsächlich gibt.“

Und jetzt im Ernst: Die Meerjungfrau heißt Hannah Fraser, stammt aus Los Angeles und ist Amerikas berühmtestes Unterwassermodell. Acht Tage lang begleitete die Meeresschutzaktivistin das Filmteam um David Benz

Ausrüstung:

Olympus E-5 mit dem 8 mm Fisheye-Objektiv im BS-Kinetics-Gehäuse, Blende 6,3 bei einer 1/80 Sekunde Verschlusszeit, zwei Blitze Inon Z-240





Bilder voller Poesie

Susanne Stemmer ist eine gefragte Fotografin, die für die wirklich großen Häuser der Welt arbeitet. Unter anderem steht sie auf der Payroll von Chanel, Louis Vuitton, Swarovski und vielen mehr.

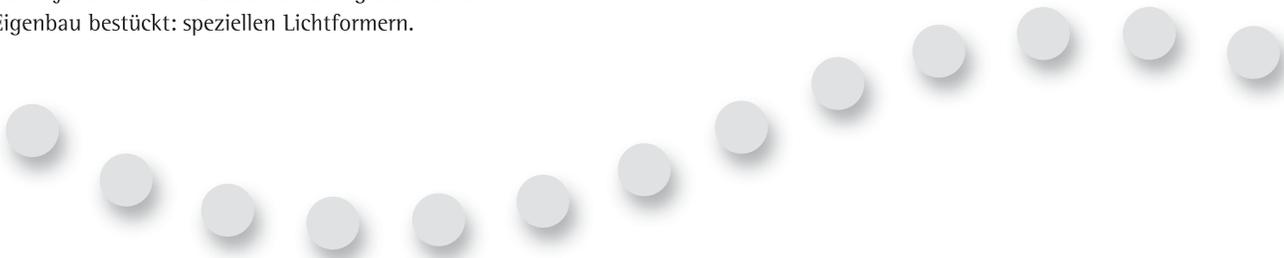
Stemmers Spezialität sind Fotos, die Geschichten erzählen, die die Phantasie des Betrachters anregen und ihn zu gewagten Interpretationen des Bildes verleiten. Ob diese zutreffen? Völlig abstrus sind? Keiner weiß es.

Was auf dem fertigen Foto später so luftig leicht aussieht, ist schwerste Arbeit. Die Models sind speziell für Unterwassershootings ausgebildete Tänzer und Tänzerinnen. Bis zu 40 Leute arbeiten am Set, geschuftet wird oft mehr als 12 Stunden täglich. Alles muss stimmen, die Beleuchtung, die Wasserqualität, das Make-up der Modelle. Ist Susanne Stemmer eine Perfektionistin? Natürlich. Denn ohne den schon fast fanatischen Hang zum Exakten könnten nie solche Kunstwerke entstehen.

Unser Bild:

Ilvie Wittek posierte in einem öffentlichen Pool für die neuen, wasserfesten Farben von Chanel.

Susanne Stemmer fotografierte mit Canon 5d im Seacam-Gehäuse mit Seacam Blitzern. Allerdings waren jene noch mit Zusatzausrüstung der Marke Eigenbau bestückt: speziellen Lichtformern.



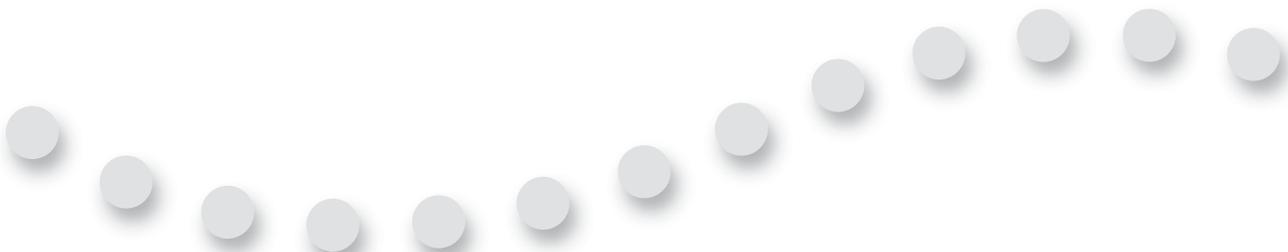


Computerspiel oder Wirklichkeit?

Marc Hillesheim wollte eine Lara Croft-mäßige Pose und deren Styling haben. Dazu dann eine möglichst künstlich wirkende Umgebung, wie in einem Computerspiel. Dafür hat er von außen mit einem Studioblitz ins Wasser geblitzt und Helfer haben dessen Oberfläche in Bewegung versetzt, damit möglichst viele Brechungen entstehen.

Ausrüstung:

Nikon D300s mit 16-35 mm Objektiv, Hugyfot-Gehäuse, zwei Blitze Inon Z-240





Großfischfotos im Dunkeln:

Nachts auf Safari

Die Unterwasserfotografie im Allgemeinen und die Unterwasserfotografie bei Nacht im Besonderen leiden an einem großen Problem: fehlendem Licht. Tags filtert das Wasser die Farbbestandteile aus dem weißen Licht, nachts ist es unter Wasser noch finsterer als am Tag.

Wie gute Fotos trotzdem gelingen,
sagt ATLANTIS.

Von Paul Munzinger









Der Nachttauchgang ist naturgemäß der betulichste Tauchgang des Tages. Er bleibt, aus tauchphysikalischen Gründen, meistens dicht unter der Wasseroberfläche. Und die Guides sind darauf bedacht, ihre Gruppe zusammen zu halten, sehr leicht geht ein Tauchgast im Finsternen abhanden. Wegen der Probleme mit der Ausleuchtung beschränken sich die Fotografen auch meistens mit dem Kleinzeug im Riff. Makroaufnahmen sind angesagt. Oder höchstens Portraitaufnahmen ruhender Fische. Die gelingen jetzt am besten, weil die Modelle schlafend stillhalten.

Wer nachts Großfisch eindrucksvoll fotografieren will, muss einige grundlegende Dinge beachten, dessen wichtigstes lautet: Mehr Licht!

Ort und Vorbereitung

Die großen Raubfische, die tagsüber im Tropenmeer gerne in der Strömung jagen, ziehen sich nachts oft in flache, ruhige Lagunen zum Ruhen zurück. Ein guter Guide kennt diese Plätze. Idealerweise sucht man sie während einer Safari auf.

Malediven-Models:

Diese Aufnahmen entstanden während einer Maledivenkreuzfahrt auf der „MY Carina“ – ein ehrliches, bezahlbares Schiff ohne großen Schnickschnack. Noch besser als das Schiff ist dessen Tauchguide, Hassan Ziyad, der die besten Stellen für Tag- und Nachttauchgänge kennt.

Die Fotos der Mantas entstanden im Ari-Atoll nahe Fesdu in einer flachen Lagune und nach einem Tauchgang am legendären Fishhead. Die Fotos der Haie gelangten vor Alimathaa im Felidhe Atoll in den Kasten. Dort entsorgen die Köche ihre Fischabfälle am Steg ins Meer, was zur Freude der Inselurlauber allabendlich Rochen, Muränen, Schwarzspitzen-Riffhaie und Makrelen anlockt. Nachteil: Man ist dort nie alleine. Als die „MY Carina“ dort lag, tat sie das zusammen mit zehn anderen Tauchbooten.



Fehlen die Fische, kann man mit einigen Tricks etwas nachhelfen: Das Boot fährt rechtzeitig in die Lagune ein und ankert dort schon einige Zeit. Bei Anbruch der Dämmerung hängt man starke Lampen ins Wasser, was das Plankton anzieht – die Nahrungsquelle von Mantas und einigen Haiarten. Weitere Fische können durch versteckte Köder angelockt werden; Fischabfälle geschickt zwischen Korallen versteckt, geben ihren typischen Geruch ins Wasser ab und locken Haie, Tunfische und Barrakudas an.

Verhaltensregeln fürs Tauchen

Es ist klar, dass man sich in einer sandigen Lagune kaum bewegen soll, weil man mit seinen Flossen ordentlich Sand aufwirbelt. Am besten, man legt sich ruhig auf den Grund und hält den Strahl seiner Lampe

von sich gerichtet. Sand wirbeln im Folgenden die Fische selber auf, vor allem die Mantas. Aber auch die Ammenhaie, die sich ja gerne knapp über dem Grund bewegen. Sind Haie im Spiel, sollten die Taucher untereinander einigen Abstand halten, damit sich die Fische ungehindert zu den Ködern bewegen können und von jenen weg. Durch die aufgewühlten Sandkörner kommt es später zu vielen Schwebeteilchen auf den Bildern und damit zu Reflexionen des Blitzlichtes.

Fototechnik

Je weniger Distanz zwischen dem Objektiv und dem Motiv liegt, um so geringer wird der Anteil der Schwebeteilchen. Deshalb ist das Weitwinkelobjektiv erste Wahl, wer ein Weitwinkelzoom (z. B. Tokina 10...17 mm oder Sigma 10...20 mm) besitzt hat sogar

die Möglichkeit, den Bildausschnitt zu wählen – wenn die Situation dies zulassen sollte.

Geblickt wird direkt von oben mit dem Hauptblitz, ein seitlich angebrachter und etwa 80 Zentimeter von der Kamera entfernter zweiter Blitz unterstützt diesen. Die Blitzleistung wird auf 50 Prozent reduziert. Die Geräte sind etwa zehn Zentimeter hinter der Domscheibe fixiert. Die Empfindlichkeit des Kamerasensors stellt man am besten auf 200 bzw. 400 ASA ein. Bei manueller Belichtungseinstellung wählt man die Blenden 5,6 oder acht.

Das bevorzugte Motiv nach Einbruch der Dämmerung ist im Kleinbereich zu suchen. Wer die dicken Brocken einfangen will, der braucht die Kraft von zwei Blitzern. Im Fall von Munzingers Fotos waren es zwei Subtronic. Von vorne nach hinten: Ammenhai, Manta und oben die Kinozuschauer

TAUCHSHOPS IN DEUTSCHLAND, SCHWEIZ, ÖSTERREICH UND WELT



DEUTSCHLAND

PLZ 0000

www.Tauchservice-halle.de

PLZ 2000

www.tauchschule-fock.de

PLZ 3000

www.der-kleine-tauchladen.de

www.diving24.info

PLZ 4000

www.meeresauge.de

PLZ 6000

www.tawo-diving.de

PLZ 7000

www.dive-eq.de

www.tauchcenter-freiburg.de

www.tauchcenter-karlsruhe.de

www.tauchinselgp.de

PLZ 8000

www.tauchshop-krenn.de

www.tauchsport-glaesser.de

www.tauchzentrum-rv.de

www.tauchschule-meersburg.de

PLZ 9000

www.tauchshop-online.de

www.luna-sport.de

www.tauchausflug.eu



SCHWEIZ

www.blue-world.ch

www.dck.ch

www.dive-ex.ch

www.divezone.ch

www.divingshop.ch

www.funnydiving.ch

www.scubaqua.ch

www.scubashop-aarau.ch

www.shipshop.ch

www.sporttauchen.ch

www.tauchshop.ch

www.tauch-treff.ch



ÖSTERREICH

www.flussttauchen.at



SPANIEN

www.rosessub.de



FRANKREICH

www.europeandiving.com



TAUCHERÄRZTE IN IHRER NÄHE

PLZ 3000

Dr. Sami Mohtadi

www.oststadtärzte.de

Dr. Angelika Scholz

www.chirurgie-scholz.de

PLZ 4000

Dr. Markus Becker

www.taucharzt-becker.de

Dr. Karl-Heinz Schmitz

www.cardio-din.de

PLZ 7000

Dr. Christiane Guderian

www.praxis-guderian.de

PLZ 8000

Dr. Karin Förster

www.tauchtauglich-muenchen.de

Dr. Alexander Schuck

www.praxis-dr-schuck.de

Dr. Thomas und

Marion Zeller

www.hno-zeller.de

Kameratechnik:

Für jeden etwas bei Olympus

Olympus ist der einzige der großen Kamerahersteller, der Tauchern komplette Kamerasysteme für den Einsatz unter Wasser zur Verfügung stellt. Dabei können sich Anfänger wie Profis gleichermaßen bedienen.

Von Heinz Käisinger

Zwei Herzen schlagen, ach, in meiner Brust. Frei nach Goethe zieht es den einen Fotografen hin zu einer kompakten Kameraausrüstung, der andere will die vielen Vorteile einer Systemkamera haben. Beide Möglichkeiten haben ihre Vor- und Nachteile.

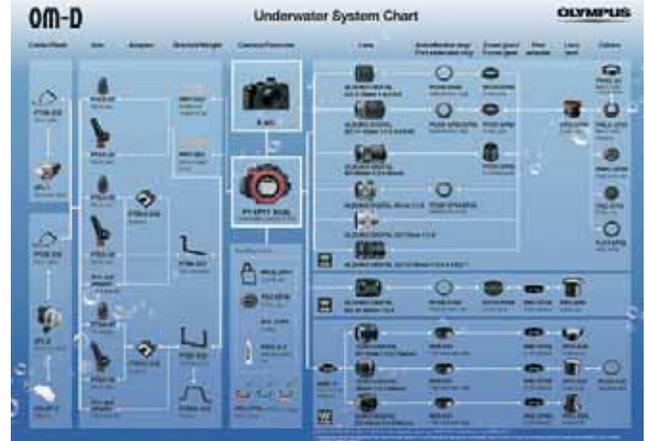
Die Kompaktkamera ist, der Name sagt es, klein und leicht. Ein komplettes System bestehend aus Kamera, Gehäuse, Blitz und diversen Vorsatzlinsen passt durchaus in einen leichten Handkoffer, der zum Beispiel auf Fernreisen mit in die Flugzeugkabine genommen werden kann. Mit einem Preis um die 2000 Euro erweist der Fotograf aber heutzutage alles andere als einen faulen Kompromiss. Was die pfliffigen Knippskisten heutzutage zu leisen im Stande sind, ist enorm. Diesen Bereich deckt bei Olympus die Kompaktkamera TG-3 „Tough“ ab. Wer sich eine Systemkamera (im Falle Olympus ist dies die OM-D-E-M1) holt, der muss alleine schon für die Kamera fast so viel rechnen, wie der Kompaktfotograf für die gesamte Aus-



rüstung. Dafür verschafft er sich Zugang zu einem umfangreichen Objektivprogramm und einige technische Leckerbissen gibt es obendrein. Dafür ist die Ausrüstung samt Unterwassergehäuse und Blitz auch wieder schwerer und umfangreicher. Zumal, wenn der Fotograf verschiedene Objektive verwendet. Ein normales Standard-Zoomobjektiv kann mit einem normalen Objektivtubus am Gehäuse verwendet werden, ein Super-Weitwinkel- oder gar Fisheyeobjektiv verlangen nach einem Domeport.
Mehr Informationen: www.olympus.de

Die TG-3 „Tough“

Ihr lichtstarkes 1:2.0-4.9 4-fach-Weitwinkelzoom mit einem Brennweitenbereich von 25-100 mm (entsprechend 35 mm-Kleinbild) ermöglicht selbst bei schlechten Lichtverhältnissen tolle Ergebnisse. Dafür sorgt ein hochwertiger Bildprozessor (aus der OM-D E-M1) und ein 16-Megapixel-BSI-CMOS-Sensor. Das weltweit erste Vier-Modi-Supermakro-System bietet Naturfreunden alles für aufsehenerregende Nahaufnahmen, die



einfach geteilt werden können. Das Hochladen geschieht schnell und problemlos über das integrierte WLAN. Für die TG-3 stehen außerdem spezielle Konverter und Makrozubehör zur Verfügung. Es gibt die Kamera in rot oder schwarz, wobei die Kamera selbst schon bis 15 Meter Wassertiefe dicht-

hält. Wer sie ins PT-056 Gehäuse steckt, der kann bis 45 Meter mit ihr absteigen. Als Zusatzausrüstung ist erhältlich: externes Blitzgerät samt Blitzarm- und Kabel; ein Weitwinkel- und ein Makrovorsatz können unter Wasser auf- und abmontiert werden und lassen die Kamera so jeder Aufnahmesituation gewachsen sein!

größerung vergleichbar mit einer Highend-Vollformat-D-SLR und der Fünf-Achsen-Bildstabilisator sorgt für verwacklungsfreie Bilder.

Die OM-D-E-M1

Eine Systemkamera mit Anschlussmöglichkeiten für eine reichhaltige Auswahl an Objektiven. Diese Kamera besticht durch ihre Kompaktheit, die beste Bildqualität dank dem neuen Live-MOS-Sensor sowie dem Bildprozessor TruePic VII. Das Dual fast AF ist eines der schnellsten Autofokussysteme der Welt (bis zu 81 Fokuspunkte). Der elektronische Sucher bietet eine Ver-



Oben: Schematische Darstellung des Olympus-Gerätekonzepts für Unterwasserkameras. Links die TG-3, rechts die OM-D, jeweils druckfest verpackt mit Blitz

HDR-Fotografie:

Aus DREI mach EINS

Von Heinz Käisinger

Das Kürzel HDR steht für High Dynamic Range, also etwa hochdynamischer Umfang. Bilder, die auf diese Art und Weise geschossen werden, verblüffen daher durch nahezu idealen Belichtungs- und Kontrastumfang. Es stellt sich die Frage, ob diese Art zu fotografieren auch unter Wasser anwendbar ist.



Wer Fotos in HDR-Machart herstellen will, der macht von einem Motiv mindestens drei identische Bilder. Ein überbelichtetes, ein richtig belichtetes und ein unterbelichtetes. Später vereint er diese drei Bilder am Computer, das heißt im Bildbearbeitungsprogramm, zu einem einzigen Foto.

Die Ergebnisse sind verblüffend. Je nach Lichtsituation können so Fotos entstehen, die wie Ölgemälde aussehen. Oder wie Scherenschnitte. Oder wie Nebellandschaften. Ganz einfach aber ist die Sache nicht. Zunächst einmal muss man die Kamera

EIN STATIV FIXIERT DEN BILDAUSSCHNITT

beherrschen und die Zusammenhänge zwischen Zeit und Blende kennen. Dann ist ein Stativ zwingend, denn die drei Bilder müssen möglichst weitgehend deckungsgleich sein, wenn sie später übereinander gelegt werden sollen. Das heißt auch, dass die Brennweite zwischen den drei Einzelbildern nicht verändert wird. Entscheidend ist auch die Motivauswahl: Sind sich bewegende Lebewesen (Taucher und Fische) oder Objekte (Boote) auf dem Foto, wird das HDR-Bild nichts werden.

Das beantwortet schon die Frage, ob die HDR-Fotografie auch unter Wasser angewendet werden kann: Eigentlich nicht. Die starke Relativierung des „eigentlich“ zeigt natürlich schon, dass es Ausnahmen gibt. Wer bereit ist, mit Stativ statische Motive abzulichten wie Rifflandschaften und Steilwände, der kann natürlich auch unter Wasser diese Technik anwenden. Und es gibt, darauf kommen wir später, noch einen simplen Trick, wie es doch funktioniert. Wer eine einfache Kamera besitzt, der stellt das Belichtungsrad auf die Manuell-Stellung. Ist der Bildausschnitt gewählt und

durch das Stativ fixiert, wird drei Mal belichtet – wie bereits beschrieben zu hell, zu dunkel und richtig. Da die Veränderung der Blende eine Änderung der Tiefenschärfe nach sich zieht, wird die Belichtungsänderung durch Verlängerung bzw. Verkürzung der Belichtungszeit herbeigeführt. Bessere Kameras haben die Möglichkeit, eine Belichtungsreihe zu knipsen, die Kamera schießt dann bei einmaligem Auslösen drei verschieden belichtete Bilder und macht den Rest automatisch. Um das zu erreichen, stellt man das Belichtungsrad auf die Zeitautomatik. Das bedeutet, der Fotograf stellt die Blende fest ein und die Kamera variiert von sich aus die Belichtungszeit.

Der entscheidende Vorgang aber wird nicht vom Menschen sondern im Anschluss an das Fotoshooting vom Computer geleistet.

Wenn in einem der beiden analogen Dias Bildteile unterbelichtet oder auch nur schlecht ausgeleuchtet waren, versanken diese Teile vollends im Dunkel, wenn das zweite Dia darüber kam. Die HDR-Funktion aber sucht sich von jedem der drei Bilder den besten Teil heraus und setzt das Bild neu zusammen.

Später sind dann die üblichen Spielereien möglich wie zum Beispiel einer Umwandlung des Farbbildes in ein Schwarzweiß-Bild. Oder einer Kontrastminderung (wie Nebel) und vieles mehr.

Vorhin wurde angedeutet, dass auch HDR-Bilder von sich bewegenden Motiven möglich seien. Vorausgeschickt: Echte HDR-Bilder sind das nicht. Aber durchaus brauchbar sind sie trotzdem. Und gemacht werden sie so: Man schießt eine einzige, richtig belichtete Aufnahme, zum Beispiel

Die HDR-Fotografie ist wegen ihres großen Aufwands (Stativfotografie) nur bedingt für den Einsatz unter Wasser geeignet. Man kann aber tricksen, indem man mit einem Bildbearbeitungsprogramm ein normal entstandenes und korrekt belichtetes Bild (in unserem Fall das zweite von links) einmal heller (ganz links) und einmal dunkler (zweites von rechts) korrigiert. Legt man diese drei Fotos dann übereinander entsteht so etwas wie ein HDR-Bild. Das funktioniert aber nicht immer und manchmal erzielt man den gleichen Effekt, wenn man Kontrast und Sättigung des Bildbearbeitungsprogramms extrem überzieht



Photoshop zum Beispiel besitzt die Funktion „Zu HDR-Bild zusammenfügen“. Sind die Bilder aus der Kamera also auf den Rechner geladen, übernimmt dieser den Rest.

Viele ältere Fotografen werden jetzt sagen: „Gab es alles schon, das hat man früher Sandwichtechnik genannt.“ In der Tat hat man früher ein Motiv, ganz ähnlich wie das hier beschrieben ist, auf zwei aufeinander folgende Dias belichtet und diese dann übereinander gelegt. Mit ähnlichen Effekten wie den hier beschriebenen. Allerdings gibt es einen entscheidenden Unterschied:

von einem Fisch. Später kopiert man diesen Fisch drei Mal auf den Computer. Eben zu hell, zu dunkel und normal. Auch diese drei Bilder kann man jetzt übereinander legen. Okay, es ist nicht das gleiche aber viel einfacher als die echte HDR-Technik. Ein Vorteil ist beispielsweise noch der, dass es wirklich immer das selbe Bild ist, auch bei Einsatz eines soliden Stativs verrutschen die Aufnahmen in der Praxis haarfein und für das menschliche Auge kaum wahrnehmbar. Bleibt nachzutragen, dass man aus einem schlechten Motiv auch mit HDR-Technik kein Superbild basteln kann.

Angela Clarke (Regie):

Zypern

Unter dem Leitmotiv „Faszination Insel“ gibt die Tiberius Film GmbH, München, eine Filmreihe heraus, die sich ausschließlich mit Inselwelten beschäftigt. Unter anderem sind erschienen: Island, Sansibar, Galapagos und Kuba; diese Filmkritik hier entstand durch Sichtung der beiden ebenfalls enthaltenen Streifen Fidschi und Zypern.

Grundsätzlich sind Inseln abgeschlossene soziale, biologische und oft auch klimatische Refugien. Doch im Zuge von Klimaveränderung und wirtschaftlicher Globalisierung ereilen Veränderungen selbst abgelegene Eilande. Insofern ist die Reihe eine hervorragende Idee.

Im Zuge der thematisierten Klimaerwärmung wird uns auch ein Blick in die Unterwasserwelt versprochen und dies auf der DVD-Box durch entsprechende Abbildungen dokumentiert: Schildkröten, Korallenfische, Riffe. Indes: Der Fidschi-Film beschränkt sich auf einige unzulängliche Szenen und Bemerkungen zu den Veränderungen unter Wasser (Untertitel des Films: „Einzigartige Welt unter dem Meer“), in der Zypern-Dokumentation gibt es gar keine Taucherszenen.

Dafür langweilt man uns im Falle Fidschi mit einem minutenlangen Abschnitt damit, wie segensreich der Einzug des Christentums gewesen sei und dazu zeigt man uns fromme, fröhliche Kinder. Der viel spannendere Teil der Geschichte, nämlich dass das Christentum eine grausame, schamanische Kannibalismus-Religion ebenso grausam verdrängt hat, wird in wenigen Sekunden abgehandelt.

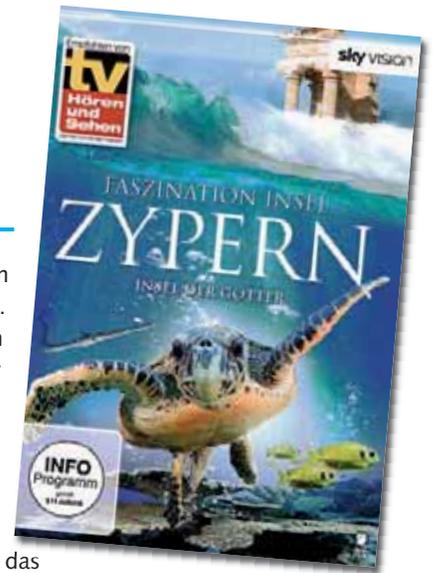
Ähnlich Zypern. Ellenlange Sequenzen zum Griechisch-Orthodoxen Glauben (der Islam kommt zu kurz) und später zum Zypernkonflikt 1974 sind die beiden Hauptmotive der Dokumentation. Ist es Absicht oder unzulängliche Recherche? Die Aussagen zum Zypernkonflikt bleiben stark an der Oberfläche. Kein Wort fällt zur unglücklichen Rolle des damaligen Staatsober-

hauptes Zyperns, dem Erzbischof Makarios. Kein Wort fällt zu den Machenschaften der Militärjunta in Griechenland. Hängen bleibt, dass damals die Türken die Griechen überfallen haben. So einfach war – und ist – das eben nicht.

Jedes Redaktionsteam, das so eine Dokumentation erstellt, recherchiert sorgfältig und in der Regel nicht alleine. Ein ganzer Stab akademisch ausgebildeter Spezialisten leistet die Grundsatzarbeit. Da ist es schier unglaublich, dass man im Film behauptet, die Aphrodite sei aus einer Muschel dem Meer entstieg. Das ist schlicht falsch und jeder Schüler, der in Geschichte gerade die Griechen durchgenommen hat weiß: Kronos schnitt seinem Vater Uranos die Geschlechtsteile ab und warf sie ins Meer, worauf dies heftig schäumte. Aus diesem Schaum entstand Aphrodite.

Diese Fehlinformation ist symptomatisch für die Filme: Es sind klinisch reine, oberflächliche Machwerke entstanden, die wirklich unangenehme Fakten verschweigen, umgehen oder wie im zuletzt genannten Fall auch schönen. Angesichts der guten Idee und des stimmigen Konzepts hat man bei der tatsächlichen Umsetzung eine riesige Chance vergeben. H. K.

Angela Clarke (Regie): Zypern, Insel der Götter
Tiberius Film GmbH
4-041658-229302
Preis: 14,44 Euro



J. J. Ceasing:

Der dritte Tote

Nicht besprechen sondern nur vorstellen (und natürlich empfehlen) wollen wir an dieser Stelle noch das Buch aus unserem neu gegründeten 4D-Verlag. Es handelt sich um einen Kriminalroman aus dem Schwarzwald, der vor der Kulisse des heraufziehenden Ersten Weltkrieges spielt: Im idyllischen Schwarzwaldort Atzenbach bricht ein Irrer aus seinem Gewahrsam aus. Kurze Zeit später wird ein Journalist ermordet – und grausam zugerichtet – aufgefunden. Alle Spuren führen zum Sanatorium und der ermittelnde Staatsanwalt gerät in höchste Gefahr.

Den Krimi gibt es ausschließlich in elektronischer Form. Er kann bei amazon, einen Link zum E-Book finden Sie auf unserer Atlantis-Startseite:

www.atlantis-magazin.de

oder

www.amazon.de (Suchwort „Der dritte Tote“)



mare (Nr. 104):

Jacques Cousteau



Die Tauchergemeinde verehrt Jacques-Yves Cousteau. Kein Wunder, kaum ein anderer hat der Welt hier oben die Welt dort unten so nahe gebracht wie der Mann mit dem roten Képi, das er uns Tauchern als modisches Erbe und Identifikationsmerkmal hinterlassen hat.

Aber wissen wir überhaupt, wem wir so nacheifern? Wie das Gehirn unter der roten Mütze tickte? Woher Cousteau kam? Die Zeitschrift mare hat dem Menschen, Taucher und Filmemacher Cousteau jetzt die Titelgeschichte ihrer Ausgabe 104 gewidmet. Und das war sicherlich nicht leicht für die Hamburger Kollegen. Trotzdem, die Strecke ist rundum gelungen. Sie beginnt mit einer Beschreibung seines Lebens, keine Frage, seine großen Filme werden erwähnt, „Welt ohne Sonne“ gewann schließlich die Goldene Palme von Cannes und später den Oscar. Seine Projekte sind beschrieben, muss auch sein. Allen voran das Précontinent-Projekt. Sein größtes Projekt aber war wohl die „Calypso“, die er von der irischen Guinness-Brauerei geschenkt bekommen hatte und zusammen mit seinen Freunden Kapitän Phillipe Taillez und Frédéric Dumas zum idealen Forschungsschiff umbaute. Inklusiv des Beobachtungsdomes auf dem Bug und dem Direkteinstieg ins Wasser von der Kombüse aus – Spinnereien, die es ins richtige Leben nie geschafft hatten.

Es gibt ein Interview mit Pierre-Yves Cousteau, seinem jüngsten Sohn, ein Essay, das versucht, uns den Menschen und seine Bedeutung für die Nachwelt näher zu bringen. Und schließlich, Sie werden es nicht glauben, gibt es tatsächlich einen eigenständigen Kurzartikel über Cousteau aus rotes Képi.

Die Artikelserie beginnt mit der rhetorischen Frage: „Zeigte man Jugendlichen heute ein typisches Cousteau-Foto mit dem wettergegerbten, expressiven Gesicht und der roten Wollmütze: Würden sie ihn erkennen? Wohl kaum.“ Wie richtig. Und wie schade.

Mare Nr. 104 Jacques Cousteau

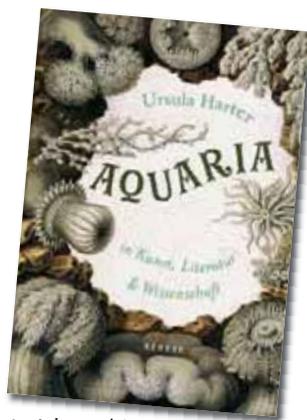
(verschiedene Autoren)

Mare Verlag, EAN: 4194315-509504

Preis: 9,50 Euro

Ursula Harter:

Aquaria



Im Untertitel heißt das Buch „... in Kunst, Literatur & Wissenschaft“. In der Tat: Die Autorin zieht einen weiten Bogen rund ums Aquarium, von der Frühzeit bis in die Moderne, interdisziplinär betrachtet sie dabei die Materie und berichtet stets geistreich und in brillant klarer Sprache über die vielen Facetten des auch bei Tauchern beliebten Hobbies.

Aquarien gibt es erst seit ungefähr Mitte des 18. Jahrhunderts, ihre Anfänge reichen also in die Zeit, als die Menschheit begann, Fragen zu stellen und Antworten zu suchen. Darüber hinaus war man erst ab jener Zeit technisch in der Lage, Aquarien zu bauen.

Jedenfalls gibt es ganz viel Wissenswertes zu erfahren und vor allem auch ganz viel, was man überhaupt nicht wissen muss und das macht das Buch auch so lesenswert. Wobei lesen im klassischen Sinne wird man das Buch nicht, man wird eher darin schmökern, es dann wieder aus der Hand legen und es später wieder an einem anderen Kapitel aufschlagen. Dann wird man dem Buch auch am ehesten gerecht. Und noch etwas: Es gibt hunderte tolle alte Zeichnungen, Stiche und Fotografien darin. Sehr empfehlenswert!

Ursula Harter Aquaria

Keherer Verlag, ISBN: 978-3-86828-484-3, Preis: 39,90 Euro



**Ihr Spezialist für
Tauchreisen
&
Tauchsafaris
weltweit**

Zypern
Insel der Aphrodite

*Lass Dich
verwöhnen*



**Top Angebote vom
Profi, ob...**

- > Agia Napa
 - > Lemesos
 - > Paphos
 - > Lachi
- zum Beispiel
7 Tage Aldiana Club *****
All Inclusive, Flug ab Köln
schon ab 961,00 €*

von günstig bis High Class...
von Hotel bis Villa...

**lass Dir Dein individuelles
Angebot erstellen!**



*Wir sind dabei!
17.01. - 25.01.2015
Halle 3 Standnummer A69*

**Weitere Angebote
findest Du unter**

Tel. 0049 (0) 5507 919903
e-mail info@aquactive.de
www.aquactive.de

vit:

VIT als Hollis Explorer Ausbildungsorganisation zertifiziert



Der Explorer Sport-Rebreather von Hollis öffnet dem Sporttaucher die Welt der Kreislaufgeräte mit all ihren Vorteilen. Denn das Gerät besticht durch simple Handhabung – so sollen Fehler vermieden und die Sicherheitsstandards gewährleistet werden. Die Freude am Tauchen steht im Vordergrund. Als erster deutscher CMAS-Verband ist der VIT berechtigt, auf dem Hollis Explorer auszubilden. Am 27. Oktober 2014 überreichte Jürgen Steiger, der Sales Manager von Oceanic, die Zertifizierungsurkunde an den VIT-KD Ernest Turnscheck und VIT-Vizepräsident Thomas Würfl. Vorausgegangen waren ein sechsmonatiger Zertifizierungsprozess und die Qualifizierung von Ernest Turnscheck zum Instructor-Trainer. Jenem ist dieser Erfolg vor allem zuzuschreiben aber auch der engagierten Arbeit von Jürgen Steiger und dessen Unterstützung.

Der VIT ist nun berechtigt, Ausbildungen auf dem Hollis Sport-Rebreather bis hinauf zum Instructor durchzuführen und zu brevetieren. Für die Ausbildung steht umfangreiches VIT-Lehrmaterial zur Verfügung, das speziell auf den Explorer zugeschnitten ist. Aktueller Ausbildungsort zur Qualifizierung als Explorer-Instructor ist die Tauchbasis von Ernest Turnscheck am Weissensee in Kärnten (www.yachtidvers.at). Alle Ausbildungstermine können der Internetseite des VIT entnommen werden.

www.vit.info



Fotos: Georg Bogdanov/Ernest Turnscheck



VERBAND INTERNATIONALER TAUCHSCHULEN

SEIT - SINCE 1977

CMAS R.S.T.C. Europe

KINDER ELTERN

SPORTTAUCHER TAUCHEHRER

TECHNISCHES TAUCHEN

VIT e.V. +49 700 84855555 - Info@vit.info - www.VIT.info

Österreich:

Tauchen in Österreich

Von Leo Ochsenbauer

Hai – Mythos und Realität

„Sharkproject Austria ließ wieder einmal von sich hören: Der Tauchverein Tauch Team Kremstal (TTK Kremstal) veranstaltete am Freitag, den 24. Oktober 2014, um 19:00 Uhr in in der Inzersdorfer Dorfstub'n (A-4565 Inzersdorf, Dorfplatz 1) den Multimediavortrag „HAI Mythos & Realität“ mit Dr. Walter Buchinger, Präsident SHARKPROJECT Austria

www.sharkproject.at

Weltberühmt in Österreich

Ashton Kutcher, seines Zeichens Hollywood-Star und Lebling der Presse und Social Media Star (18 Mio. Fans auf Facebook machte vor kurzem auf seiner Facebook-Seite Werbung für einen der berühmtesten Tauchplätze in Österreich, den Grünen See in der Steiermark. Er postete ein Bild des österreichischen Fotografen Heinz Toperczer, das die berühmte Szenerie von versunkenen Parkbänken zeigte, was immerhin 67.000 Likes zur Folge hatte und 12.000 Mal geteilt wurde. Der Tourismusmanager der Region, Hermann Schützenhofer freut sich ob der weltweiten Werbung und lud spontan Herrn Kutcher samt Familie in die Region ein. Ob der Hollywood-Star tatsächlich kommt, darf jedoch angezweifelt werden.

<http://www.tragoess-gruenersee.at/>

TSVÖ verliert Sportlichen Leiter

Der sportliche Leiter des TSVÖ (Tauchsportverband Österreich), János Fehérvári, ist Anfang September aus persönlichen Gründen zurückgetreten. Ein weiterer Grund war nach eigenen Worten auch die unzureichende Zusammenarbeit durch das restlichen Präsidium und einiger seiner Kommissionsleiter. Bis ein geeigneter Nachfolger gefunden wird, werden die Agenden auf die anderen Präsidialmitglieder des TSVÖ aufgeteilt.

<http://www.tsvoe.at/>

Weltmeisterschaft im Flossenschwimmen

Vom 25. Juni bis 1. Juli 2014 fanden in Chania auf Kreta (Griechenland) die 13. Junioren Weltmeisterschaften im Flossenschwimmen statt. Am Start waren 198 Athletinnen und Athleten im Alter von 14 bis 17 Jahren aus 25 Ländern der Welt. Aus Österreich konnten sich eine Sportlerin und zwei Sportler für diese Welttitelkämpfe qualifizieren. Lisa-Sophie Unger, Oliver Bíró und Patrick Schmidt - alle drei aus dem Wiener Verein "Vienna Dolphins".

Die drei österreichischen Sportler konnten viele Erfahrungen bei diesen Juniorenweltmeisterschaften sammeln und für die nächste Trainings- und Wettkampfsaison mit nach Hause nehmen. Alle drei schlugen sich auch für ihre Verhältnisse recht gut und erzielten persönliche Bestzeiten, aber sowohl sie, als auch ihre Trainer konnten mit ihren Leistungen nicht wirklich zufrieden sein. Am Schluss reichten ihre Zeiten nur für Plätze am Ende des Feldes.

www.viennadolphins.at

Stadthallenbad wieder eröffnet

1522 Tage nach Beginn der Sanierungsarbeiten ist das Wiener Stadthallenbad Ende Juni endlich wieder eröffnet worden. Ursprünglich wurden 20 Mio. Euro dafür veranschlagt, nach zahlreichen Pannen dürfte es jedoch mindestens sechs Mio. mehr kosten. Man mag sich ein bisschen an den Berliner Flughafen erinnert fühlen. Die Wiener Tauchschiulen und Schwimmer haben nun endlich wieder ein geeignetes Becken, um ihrem Sport nachgehen zu können und dies auch auf Weltniveau zu trainieren.

www.wienersportstaetten.at/home/stadthallenbad



silver



cinema of dreams



NEU

Zusammen mit dem Unterwasserfotografen Kurt Amsler bieten wir in der SEACAM Underwater Photo Academy verschiedenste Webinare, um Ihr Wissen zu vertiefen. Lernen Sie online den erfolgreichen Weg zum guten Bild, die neueste Technik und das perfekte Setup.

Das Einführungsseminar „Die richtige Ausrüstung“ als kostenlosen Stream!



Aqua Active Agency:

Zypern, die Wiege der Aphrodite

Die Götter haben es gut mit Zypern gemeint. Auf der Akamas-Halbinsel und im Troodos-Gebirge treffen Wanderer auf eine ursprüngliche Natur. Großartige Ausblicke laden zum Verweilen ein.

Das Wasser an Zyperns Küsten ist klar und rein, kein Wunder, dass Aphrodite hier dem Meer entstieg.

Nach gerade einmal dreieinhalb Stunden Flugzeit erreicht man die Urlaubsdestination im Sonnenparadies. Eine Reise nach Zypern führt auf die drittgrößte Mittelmeerinsel. Landschaftliche Vielfalt, eine reiches kulturelles Erbe und die Herzlichkeit der Bewohner – auf Zypern gibt es Vieles zu entdecken. Gehen Sie in duftenden Wäldern spazieren oder erleben Sie 10000 Jahre Geschichte hautnah. Kurz: Entdecken Sie die wahre Bedeutung des Wortes Erholung. Weitere Eckpfeiler des Tourismus sind die herrlichen Strände und die zahlreichen historischen Sehenswürdigkeiten, welche an die von Römern, Arabern und Venetern beeinflusste Geschichte erinnern. Neben den vielen Möglichkeiten eines Landprogramms gibt es selbstverständlich auch jede Art von Wassersportmöglichkeiten. Das Tauchen auf Zypern hat positiv überrascht.

Besonders hervorzuheben sind sicher einige sehenswerte Wracks, so zählt zum Beispiel das direkt vor dem Hafen von Larnaka gelegene und wohl bekannteste Wrack, die „Zenobia“ zu den schönsten und größten im gesamten Mittelmeerraum.

Aber auch sonst gibt es Beeindruckendes unter Wasser zu entdecken. Die verschiedenen Tauchplätze sind geprägt von tollen Gesteinsformationen, Grotten und interessanten Höhlen. Fordern Sie einfach und kostenlos den Prospekt „Zypern unter Wasser“ an.

Achtung: Aqua Active Agency sucht dringend Personal! Auch Quereinsteigern wird eine Chance gegeben. Informationen über Zypern und Bewerbungen unter:

Aqua Active Agency www.aquaactive.de Macbook 3. November 2014 15:4

Tauch- & Erholungsreisen:

Oman wieder im Programm

Aufgrund gestiegener Nachfrage und den allgemeinen Veränderungen im Nahen Osten hat Tauch- & Erholungsreisen wieder verstärkt den Oman ins Programm genommen.

Die Tauchkreuzfahrten mit der Dhow wurden um ein Schiff, der Queen of Musandam, erweitert. Darüber hinaus sind ab sofort alle Dhow-Touren auch pauschal buchbar. Wer keine Lust auf eine Tauchkreuzfahrt hat oder lieber landgestützte Tauchausfahrten unternimmt und eventuell auch Landausflüge unternehmen möchte der ist im Golden Tulip Resort in Dibba gut aufgehoben. Das Resort bietet alle Annehmlichkeiten eines guten Hotels inklusive einer angeschlossenen Tauchbasis. Das Resort eignet sich auch hervorragend zur Verlängerung nach einer Dhow-Safari und / oder zur Kombination z.B. mit Dubai.

Der Oman legt großen Wert auf die Erhaltung von Natur und Tierwelt und hat auch entsprechende Schutzgebiete angelegt. So können inzwischen wieder die Oryx-Antilope, Meeresschildkröten (die hier an den Stränden Eier ablegen), Leoparden, Falken und auch die langhaarige weiße Ziege, der Arabische Thar, hier leben und sich vermehren. Im Oman sucht man vergebens große Hotelburgen mit lauter Diskomusik. Der Oman setzt nicht auf Massentourismus. Viel mehr möchte man den Gästen lieber Land und Leute und die Kultur des Oman näher bringen. Eine Woche im Golden Tulip Resort, Übernachtung mit Frühstück inkl. Flug mit Emirates kosten ab 998 Euro. **Weitere Infos bei Tauch- & Erholungsreisen Carmen Schröder www.tauch-traeume.de**



LOST IN SPACE?

www.northern-explorers.com

... where divers become explorers!



Sea Explorers:

25 Jahre jung

„Sea Explorers rocks mit Vollgas!“ Unter diesem Motto standen die mehrtägigen Feierlichkeiten zum Vierteljahrhundert-Jubiläum der schweizerischen Tauchbasenkette Sea Explorers. Gleichzeitig feierte man die Eröffnung des „Vida Homes Apartment Resort“ mit Gästen aus nah und fern. Klar, dass es nicht nur richtig Party gab sondern auch Tauchgänge direkt am Hausriff mit seinen vielen skurrilen Kleinlebewesen.

Viele bekannte Gesichter ließen es sich nicht nehmen, Chris Heim, Rolf Mühlemann und Herve Jain zu gratulieren: von Manila kam der Beauftragte der Schweizer Botschaft Raoul Imbach, aus Palau der Honorarkonsul Thomas Schubert sowie die Manager von Sams Tour, Marc Baumann und Dermot Keane. Der erste Partner von Chris Heim, Patrick Gillieron, war ebenfalls dabei, sowie viele Ressort- und Tauchbasenbesitzer von Negros, Bohol und anderen Inseln. Ein tolles Treffen und Wiedersehen für viele. Dickes Lob verdiente das ganze Team in Dauin, das rund um die Uhr beschäftigt war – und immer mit einem Lächeln.

Der Festtag selber startete mit der Einsegnung der neuen Anlage, später gab es viel Action und Fun, es wurde bestens gegessen und getrunken. Höhepunkt des Tages war schließlich der Auftritt des philippinischen Folk- und Rockmusikers Freddie Aguilar. Alles in allem: eine gelungene Mega-Party zum 25-Jährigen, die wirklich niemand vergessen wird.

www.sea-explorers.com



Subex:

SUBEX Sharm El Sheikh unter neuer Leitung



Das Schweizer Tauchunternehmen SUBEX meldet den Wechsel der aktuellen Basisleitung des Tauchcenters in Sharm El Sheikh zum 01.12.2014.

Das langjährige Management-Team Simone Siegenthaler und Hannes Pribil bricht auf zu neuen Ufern. Übernommen wird die Leitung der Basis von Norman Heipel, der sich auch zuvor bereits um SUBEX Sharm El Sheikh verdient gemacht hat.

Simone und Hannes sind als Taucher mit SUBEX „groß geworden“ und dem Unternehmen für mehr als ein Jahrzehnt treu geblieben. Auf diesem langen gemeinsamen Weg gründen viele schöne Erlebnisse, und sie werden daher bei SUBEX immer in bester Erinnerung bleiben.

Der neue Basisleiter Norman Heipel wird seine Tätigkeit zum 1. Dezember 2014 aufnehmen. Norman taucht seit 34 Jahren und arbeitet bereits 22 Jahre im Tauchsporttourismus, unter anderem von 2008 bis 2010 auf der SUBEX Basis in Sharm. Er kennt somit die Basis, das Unternehmen und identifiziert sich mit der Philosophie „THE ART OF DIVING“.



High Pressure Solutions made by L&W!



Unsere Kompressoren bieten ein Höchstmaß an Zuverlässigkeit, Belastbarkeit und Wartungsfreundlichkeit, geringe Betriebskosten und ein ausgezeichnetes Preis-/Leistungsverhältnis. Durch unser weltweites Händlernetz können sich unsere Kunden stets auf besten Service und erstklassige Unterstützung verlassen.

- Kompressoren
- Füllleisten
- Aufbereitung
- Nitrox/Trimix
- Speicher

www.lw-compressors.com



Lenhardt & Wagner GmbH
An der Tuchbleiche 39
68623 Lampertheim-Hüttenfeld
Telefon: 0049/6256/85 880-0
Fax: 0049/6256/85 880-14
eMail: info@lw-compressors.com

Schottisches Tagebuch:

Wellen, Wracks & Whisky

An underwater photograph showing a diver on the right side of the frame, looking towards a shipwreck on the left. The shipwreck is a large, cylindrical object, possibly a propeller or a part of a ship's hull, covered in dark, fuzzy growth. The water is a deep, murky green color, and the lighting is dim, creating a somber and mysterious atmosphere.

Wer den berühmten Schiffsfriedhof von Scapa Flow betauen will, der muss einige Widrigkeiten in Kauf nehmen. Die Nordsee ist kein einfaches Tauchgewässer und Schottlands Wetter ist auch im Sommer oft ekelhaft. Ein ATLANTIS-Reporterteam hat trotzdem einen herzhaften Männerausflug in den britischen Norden gewagt.

Von Jochen Müller (Text und Fotos über Wasser)
und Jochen Feucht (Unterwasserfotografie)



27. Juli

19.00 Uhr Daniel und Andreas treffen bei mir ein. Auto zu klein; anstatt VW Touran nur ein Renault Scenic in den nicht alles rein passte. Eine Stage beim Beifahrer zwischen den Beinen, die Werkzeugkiste auf dem Schoß. Mit einem Wort: unbequem. Aber der Weg ist das Ziel. Man muss Opfer bringen.

28. Juli

9.00 Uhr morgens in Köln. Das Material aus dem Mietwagen in den Citroën Jumpy geladen. Mietwagen abgegeben. Fahrt Richtung Amsterdam Ijmuiden. An keiner Pommes Bude angehalten. Check Inn um 14.00 Uhr, Parkplatz in der ersten Reihe. Wir haben Hunger wie die Bären. Einfahrt auf die Fähre um 16.30 Uhr. Planlos auf dem Schiff rumgeirrt und zwei Bier verhaftet. 20.15 Uhr Essen vom Büffet für 34 Euro. Noch eine Cola zu uns genommen und dann schlafen gelegt.

29. Juli

7.30 Uhr. Welcher Trottel hat denn den Wecker gestellt? Ist ja viel zu früh! Die Fähre legt erst um 9.30 an. Also aufstehen und frisch machen, anziehen. Schade, dass wir die geräumige Kabine verlassen müssen (Das war Spaß). Anlegenmanöver beobachtet und um 9.30 Uhr die Fahrt Richtung Loch Ness aufgenommen. Erstes Glanzlicht der Reise: 10.15 Uhr angehalten, um ein englisches Frühstück zu genießen. Wir essen Würstchen, Spiegelei, Speck, Bratkartoffeln und gebratene Blutwurst. Dann geht es weiter Richtung Berwick. In Berwick die Stadtmauer und die Kaserne besichtigt und dann weiter Richtung Loch Ness. Zwischendurch immer wieder mal Stopps eingelegt, um die Landschaft zu bestaunen. 17.30 Uhr erreichten wir Loch Ness. Essen gehen und dann zwei Bier am See und später noch ein paar Jacky Cola im Pub. Übernachtung in einem Hostel.

30. Juli

Um 7.00 Uhr aufgestanden, geduscht und gefrühstückt. Fahrt vorbei am Loch Ness. Tolle Landschaft, lohnt sich auf jeden Fall mal anzuhalten und zu genießen. Bei Urquhart Castle angehalten und ein paar Bilder geschossen. Dann weiter nach Aveness und dort Alex und Jürgen, zwei weitere Mitstreiter, in Empfang genommen. Weiterfahrt nach Castle. Noch schnell ein paar Bilder gemacht. Dann Fahrt nach John o Groats. Zelt aufgeschlagen. Das Schottische Wetter (Wind und Regen) in vollen Zügen genossen.

31. Juli

Nach dem Frühstück die Zelte zusammen gepackt und Richtung Gills aufgemacht. Um 9.00 Uhr auf die Fähre nach Baswick. 11.00 Uhr die Fahrt über Kirkwall nach Stromness fortgesetzt. In Stromness im Hafen auf der „MV Karin“



eingesammelt. Tauchausrüstung auf das Boot geladen zusammen gebaut und überprüft. Dann Stromness erkundet und Essen gegessen.

1. August

7.00 Uhr aufstehen, kleines Frühstück. Tauchgeräte hergerichtet und durchgesehen. Das erste Wrack auf dem Programm ist die „Karlsruhe“. Nach dem ersten Tauchgang gibt es Toast und Suppe. Zwei Stunden Oberflächenpause und dann der zweite Tauchgang zur „F2“ und der „YZ“. Nach dem Tauchgang gibt es noch Lasagne. Abends wieder im Hafen von Stromness.

2. August

Heute laufen wir erst gegen 11.00 Uhr aus, der Kapitän muss noch zum Zahnarzt. Erster Tauchgang an der „Cöln II“ (wunderschön). Am Geschützturm vorbei Richtung Bug. Man findet hier noch alte deutsche Kohle. Grundzeit 30 Minuten auf 34 Metern Tiefe. Deko ab sechs Metern, 100 Prozent Sauerstoff geatmet. Zweiter Tauchgang zum Motor Torpedo Boat V83, Tiefe



16 Meter, kein gutes Wrack, kaum noch Details zu erkennen. Zwischen den Tauchgängen legen wir an der Insel Hoy in Lyness an. Dort besichtigen wir das Militärmuseum. Es ist sehenswert und kostenlos anzuschauen. Abends legen wir auf der Insel Burray an. Dort stürmen wir den einzigen Pub.



3. August

Abfahrt um 7.30 Uhr zur „Kronprinz Wilhelm“. Tauchgang 34 Meter, 30 Minuten Grundzeit. Geschütztürme angeschaut, mit rund drei Metern riesig. Nachmittags ein Tauchgang am Blockadeschiff „Doyle“. Zeitfenster von 20 bis 25 Minuten bis die starke Strömung wieder einsetzt. Auf zwölf



Metern Boje schießen und Abfahrt – wegen des Seegangs ein heißer Ritt. Gegen 14.00 Uhr wieder in Stromness im Hafen. Nach Kirkwall gefahren zum Sightseeing. Ein schönes Naturkundemuseum angeschaut. Danach zum Ring of Brodgar, einem Ring aus Steinen, und nach Skarra Bae. Dort gab's ein Dorf, wo die frühere Lebensweise

der Menschen dargestellt worden ist. Abendessen im „Ferry Inn“.

4. August

Abfahrt um 9.00 Uhr zur „Markgraf“. 10.00 Uhr tauchen: 42 Meter, 34 Minuten Grundzeit. Ruderanlage ganz schön mächtig. Blick in den Maschinenraum, gut erhalten.

Schottisches Lokalkolorit: Kleine Fischerhäfen träumen vor sich hin, der Fang aus der Nordsee könnte frischer nicht sein. Gotische Kathedralen zerfallen zu Ruinen, der Dudelsackbläser kann nicht dagegen anspielen. Menhire, Zeugnisse der Bronzezeit, und Leuchttürme trotzen der Brandung



Schwer sich zu orientieren und sich einen Überblick zu verschaffen. Später vier Stunden Oberflächenpause und dann geht es wieder zur „Kronprinz Wilhelm“. Diesmal 30 Meter mit einer Grundzeit von 30 Minuten. Wrack penetriert. Abends wieder in Stromness. Gemütlicher DVD Abend in lustiger Runde.

5. August

Heute Abfahrt um 8:30 Uhr von Stromness zur „Dresden“. 10.00 Uhr abtauchen. Tauchgang auf 36 Meter und 34 Minuten Grundzeit. An zwei Bordgeschützen vorbei Richtung Bug. An der Ankerwinde vorbei (mächtig). Vorne am Bug sind wir bei einer Tauchtiefe von 26 Metern. Ein Stück zurück Richtung Heck und dann nach 34 Minuten Grundzeit Boje gesetzt und die Deko durchgeführt. Wieder 100 Prozent Sauerstoff ab sechs Metern. Nachmittagstauchgang an dem Blockadeschiff „Tabarka“. Tauchtiefe 16 Meter. Große Öffnung, um in das Wrack rein zu kommen. Gute Teile vom Motor noch zu erkennen. Dicht bei der „Tabarka“ liegt noch ein anderes Schiffswrack, die „Evaline“. Auch sehr gut zu

betauchen. Nach 36 Minuten Grundzeit wieder aufgetaucht. Ausflug nach Kirkwall. Abendessen in Stromness.

6. August

Heute Abfahrt um 7.00 Uhr und abtauchen um 8.00 Uhr an der „König“. An dem Wrack ist es sehr schwer, sich zu orientieren. Tauchtiefe 35 Meter, gegen Ende des Tauchgangs am Rumpf aufgetaucht, Tiefe 22 Meter. Boje gesetzt und den Aufstieg mit Deko eingeleitet.

12.00 Uhr zweiter Tauchgang zur „Brummer“. Sehr gut zu betauchen. Tiefe 36 Meter. Am Heck in den Kesselraum getaucht, über einen Kohleberg weiter in das Wrack eingedrungen. Nach einer Grundzeit von 30 Minuten aufgetaucht. Bei 23 Meter Boje geschossen und Aufstieg eingeleitet. Ab sechs Metern mit 100 Prozent Sauerstoff dekomprimiert. Wunder schönes Wrack, lohnt sich mehrmals abzutauen. Um 2.00 Uhr wieder im Hafen von Stromness. Drei unserer Bordmitglieder müssen ihr Tauchgepäck in den Sammeltransporter verladen, der dann um 16.00 Uhr auf die Fähre nach Scrabster ging. Wir vier



fangen dann auch langsam an, unsere Ausrüstung zusammen zu packen und in den Citroën Jumpy zu verladen. Abends gehen alle zusammen mit unserem Bootsman Roy Essen und wir verabschieden uns von ihm.

Während eines Tauchgangs an der „Karlsruhe“ schwimmt ein Riesenhai vorbei, das Plankton scheint zu munden. Dem Tauchteam schmeckt später die heiße Suppe. Auf rostenden Wracks brüten die Möwen



Scapa Flow:

Scapa Flow ist ein gut geschützter Meeresteil der Nordsee, eine Art Innensee. Die südlichen Orkney-Inseln Mainland, Burray, South Ronaldsay, Flotta und Hoy liegen so günstig, dass sie dieses geschützte Gebiet von rund 10 x 15 km Größe bilden. Schon die Wikinger nutzten das abgeschlossene Seegebiet. Hier versammelten die verschiedenen Stämme ihre Boote, bevor sie zu ihren Raubzügen aufbrachen. Die Wikinger gaben der Gegend auch ihren Namen, nannten den Naturhafen Skalpaflöi. In den beiden Weltkriegen richteten die Briten hier jeweils ihren Hauptstützpunkt der Kriegsflotte ein.

Bei Tauchern bekannt geworden ist Scapa Flow durch eine Begebenheit, die sich hier Monate nach Ende des Ersten Weltkrieges abspielte: 74 Schiffe der kaiserlichen Hochseeflotte waren nach Kriegsende im November 1918 von den Engländern konfisziert und nach Scapa Flow gebracht worden – samt der Mannschaften der Schiffe. Am 21. Juni 1919 gab Konteradmiral Ludwig von Reuter den Befehl zur Selbstversenkung der Schiffe, er wollte vermeiden dass sie den Briten in die Hände fielen. Heute liegen noch sieben Schiffe der ehemaligen kaiserlichen Marine hier auf dem Meeresgrund und sind ein beliebtes Ziel für Taucher.

Ein Militärmuseum befindet sich direkt in der Festung. Gegen 11.00 Uhr brechen wir Richtung Newcastle auf. Vorher stoppen wir in Hexham, um ein altes römisches Fort und den Hadrianswall, den britischen Limes, zu besichtigen. Danach fahren wir nach Newcastle in den Fährhafen und checken auf der Fähre ein. Auf der Fähre beziehen wir unsere Vier-Bett-Kabine mit Fenster. Die Fähre legt kurz nach 17.00 Uhr ab. Um 19.00 Uhr gehen wir zum Essen. Wie auch auf der Hinfahrt bevorzugen wir das Restaurant mit Büffet. Nach dem Essen gönnen wir uns noch ein Bier und gehen dann in die Koje.

10. August

Morgens die Einfahrt unseres Schiffes in den Fährhafen von Amsterdam Ijmuden verfolgt und begutachtet. Um 9.30 Uhr rollen wir von der Fähre – der Kontinent hat uns wieder. Wir haben tolle Tage und tolle Tauchgänge an einem Reiseziel verbracht, das so oft nicht besucht wird.

7. August

Morgens um 7.30 Uhr aufgestanden, es heißt packen, die Abreise naht. Noch schnell was gefrühstückt und um 10.00 Uhr auf der Fähre nach Scrabster eingchecked. Überfahrt dauerte ca. 1,5 Stunden. Wir fahren dann von Scrabster nach Aberlour. Der Weg führt uns über den Whisky Trail. Sind aber leider zu spät dran und können somit keine Führung mehr mitmachen. In Aberlour übernachteten wir auf einem Campingplatz und fahren nach Dufftown zum Essen. Später, wieder auf dem Campingplatz angekommen, setzt heftiger Regen ein, der bis zum anderen Morgen anhält. Kleiner Trost: Der Campingplatz ist richtig klasse, da gibt es nichts zu meckern.

8. August

Nach einer total verregneten Nacht geht es dann von Aberlour nach Dalwhinnie. Dort besuchen wir auch die gleichnamige Destillerie und machten eine Führung mit. Dann weiter nach Perth wo wir stilgerecht bei Mac Donald's essen. Danach geht es weiter Richtung Carlisle. Dort suchen wir uns eine Bleibe in einem Bed and Breakfast-Haus. Sehr schönes Haus und ein sehr freundlicher Hausherr. Abendessen und dann ins Bett.

9. August

Morgens ein typisch englisches Frühstück eingenommen und später nach Carlisle gefahren, wo wir die Festung besichtigen.

Malediven:

Die Mantas von Mathiveri



Der Besuch maledivischer Einheimischeninseln liegt bei Tauchern im Trend. Meistens sind es einfache Gästehäuser im Ort oder der Inselmitte, die die Reisenden aufnehmen und nicht einmal einen eigenen Strand haben. Anders im „Casa Mia“ Resort. Die kleine, schicke Bleibe liegt direkt an einem Sandstrand und füllt mit seiner eleganten Ausstattung die Lücke zwischen ganz einfachen Gästehäusern und teuren Luxusinseln.

Von Beo Brockhausen



Spektakuläre Tauchgänge am Riff. Es gibt Mantas und den Imperator Kaiserfisch



Mathiveri heißt oberer Teil und bezieht sich auf die Lage der Insel im oberen Bereich des Nord Ari Atolls – und somit gleich in der Nähe erstklassiger Tauchplätze. „Casa Mia at Mathiveri“ wurde von Tauchern für Taucher konzipiert und unterscheidet sich allein schon durch die Größe (Anzahl der Zimmer) von den üblichen Hotelinseln der Malediven. Bei Eröffnung im Dezember 2013 gibt es nur zehn Zimmer, die in fünf doppelstöckigen Bungalows untergebracht sind. Mittlerweile sind zwar zehn weitere Zimmer in Planung, aber es wird sicher noch einige Monate dauern, bis

diese Bauphase startet. Und selbst mit 20 Zimmern zählt die Anlage dann immer noch zu den sehr kleinen Hotels in der Inselrepublik. Auf für Tauchurlauber überflüssige Einrichtungen wie Fitnesscenter, Themenrestaurants oder Weinkeller wurde verzichtet, was aber nicht bedeutet, dass das Haus keinen Komfort bietet. Das elegante, schlichte Design (vornehmlich in braunen und beige Tönen) prägt die gesamte Ausstattung. Und wem der Indische Ozean nicht reicht, kann sich zusätzlich im Meerwasserpool vergnügen. Auch nichttauchende Partner werden sich in der kleinen

Anlage wohl fühlen. Denn eine Dame aus Indonesien ist für verspannte Rücken, Maniküre und Pediküre verantwortlich. Zu durchaus fairen Preisen kann man verschiedene Massageanwendungen genießen.

Tauchcenter unter europäischer Leitung
Bekannt ist das Nord Ari Atoll unter anderem wegen seiner zahlreichen Thilas. Diese Korallentürme erheben sich vom Meeresgrund bis nah unter die Oberfläche. Hier entwickeln sich oftmals dynamische Strömungen und locken eine Vielzahl von Fischen an. Am Miyaruga Thila treffen



Taucher auf eine spektakuläre Unterwasser-szenerie mit Höhlen, Überhängen, Canyons und großartigem Weichkorallenbewuchs. Fische gibt es im Überfluss, darunter auch größere Besucher wie Adlerrochen, Grauhaie, Weißspitzenriffhaie und Napoleons. Bei fast jedem Tauchgang fallen die vielen Putzerfische auf und ihre Putzerstationen, an denen sich Süßlippen, Soldatenfische, Fledermausfische, Falterfische und all die kleinen bunten Riffbewohner einer gründlichen Reinigung unterziehen. Und diese unzähligen Putzerstationen werden selbstverständlich auch von größeren Meeresbewohnern aufgesucht. Manchmal ist es nur einer, doch häufig schweben auch drei und mehr Mantas herbei und bieten den Tauchern unvergessliche Erlebnisse. Teilweise umkreisen sie die Besucher der Unterwasserwelt neugierig und kommen dabei so nah, dass ihre Flossenschläge die Taucher fast berühren. Dinoluga ist einer dieser Hotspots und nur 15 Minuten per Dhoni von Mathiveri entfernt. Wer Glück hat, kann eine Stunde lang die eleganten Schwimmer in einer Tiefe von nur 14 Metern beobachten. Doch selbst wenn keine Mantas dort sind, ist der Tauchplatz großartig. An dem relativ kleinen Korallenblock konzentriert sich das Leben: Schwärme von Blaustreifen- und Buckelschnappern, Falterfische, Fledermausfische, viele Süßlippen, Schmetterlingsfische und vereinzelt auch Napoleons versammeln sich hier. Und wer den Blick für kleine Kostbarkeiten hat, kann im Sand seltene Grundeln entdecken. Ebenfalls nicht weit von Mathiveri entfernt befindet sich der Gangehi Kandu, ein 2,5

Kilometer langer Kanal, der zwei Riffe trennt. Diese Passage gilt als die längste im Ari Atoll und stellt eine Verbindung her zwischen Atoll und offenem Ozean. Ein Strömungstauchgang im Kanal ist immer eine spannende Angelegenheit, denn Haie, Rochen, Schwärme von Füsiliern sowie von blauen Drückerfischen gehören zum Standardprogramm.

In einer Stunde Fahrtzeit mit dem Dhoni werden wohl zwei der bekanntesten Tauchplätze des Nord Ari Atolls erreicht, die auch auf keiner Tauchsafariroute fehlen: Maaya Thila und Hafza Thila. Bei mittlerer bis starker Strömung kann man hier eine abwechslungsreiche Show erleben, die man mit Hilfe von Riffhaken entspannt genießen kann. Grauhaie, viele Weißspitzenriffhaie, Adlerrochen, Schnapper und Fledermausfische jagen durch die Strömung.

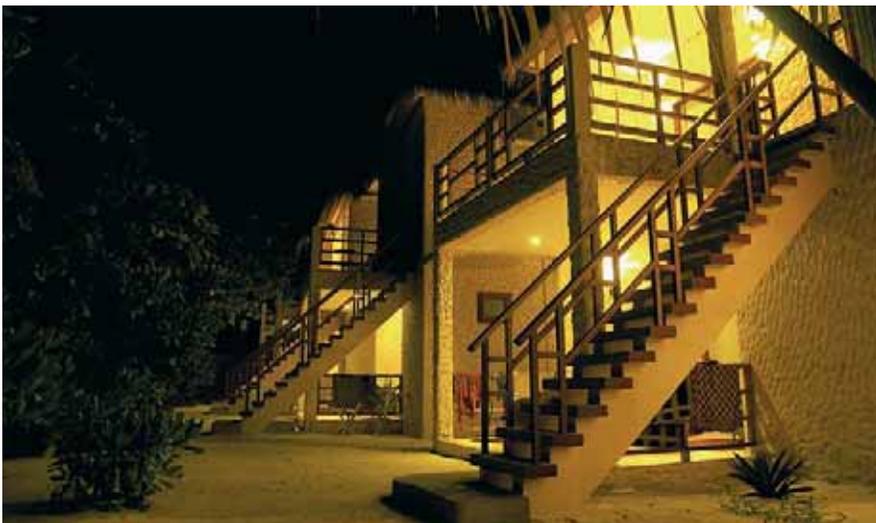
DIE GROSSE TUNFISCH-SHOW

Ein Leckerbissen befindet sich gleich vor dem Resort: Casa Mia Garden ist ein Tauchplatz, der hier erst kürzlich entdeckt wurde. Einen solchen Korallengarten findet man wohl nur noch selten auf den Malediven. Die Hartkorallen reichen bis unter die Oberfläche und sind in außergewöhnlich gutem Zustand. Hier hat El Niño keinerlei Spuren hinterlassen. Fast immer sind hier Midnight Snapper und Süßlippen anzutreffen. Und auch Rochen verbergen sich im Sand oder lassen sich gemütlich auf den Korallen nieder, um die Putzerfische ihre Arbeit verrichten zu lassen. Und die Tauchguides kennen natürlich auch noch das Versteck eines Ammenhais, der sich unter einem Korallenblock seinen Schlafplatz ausgesucht hat.

Wer die Malediven wirklich erleben will, ist im „Casa Mia“ bestens aufgehoben. Denn hier kann man einen Einblick ins Leben der Malediver bekommen. Man muss nur ein paar Mal durch das Dorf schlendern. Dann kann man ein paar Runden mit der Dorfjungen Fußball spielen, die weibliche Jugend beim Basketball Spiel unter Palmen anfeuern, die Werft besuchen, wo noch auf traditionelle Weise Dhonis gebaut werden. Das Dhoni startet auf der anderen Seite der Insel. Gemütlich schlendert man morgens am Rande des Dorfes entlang, durch einen Palmenhain bis hin zur Hafenmauer. Die Crew hat dann bereits die Tauchausrüstung verstaut. Sobald jeder seinen Regler an die Flaschen montiert und geprüft hat, verlässt das Boot den Hafen. Zwischen den Tauchgängen kann man auf dem Sonnendeck den Blick über die vielen Blau- und Türkissteine des Atolls schweifen lassen und selbst von hier aus oftmals schon Mantas durch die Gewässer ziehen sehen. Einer der Eigentümer des Casa Mia Resorts ist Alexander Bryant. Der Brite, der auch drei Tauchsafarischniffe auf den Malediven betreibt (die MVs „Orion“, „Leo“ „Virgo“) hat dieses kleine Hotel auf die Bedürfnisse von Tauchern abgestimmt. Individualität ist hier ganz wichtig, und das erfahren die Urlauber auch im Tauchcenter. Hier versucht man immer auf die Wünsche der Gäste einzugehen. Da es sowohl Plätze für Anfänger als auch für Fortgeschrittene gibt, ist hier jeder Taucher gut aufgehoben. In naher Zukunft wird es neben dem Tauchdhoni auch ein Speedboot geben. Ein Konzept auf den Malediven, das überzeugt.

... Geheimnisse der Tiefe 2014

Bestellen Sie unseren Katalog und
monatlichen Newsletter unter:
www.extratour-tauchreisen.de



Die maledivische Regierung wollte lange Zeit gar nicht, dass ihre Bevölkerung mit den Touristen in Kontakt kommt. Selbst auf den Ferieninseln verpflichtete man sehr oft ausländisches Personal für die Rezeption, den Service und vor allem die Bar. Das hat sich in letzter Zeit glücklicherweise etwas gelockert, immer mehr Ferienanlagen entstehen jetzt auch auf den früher Einheimischeninseln genannten Eilanden. Oben Mädchen beim Basketball und rechts Menschen beim Angeln – Fisch ist noch immer, zusammen mit Reis, unverzichtbarer Bestandteil der maledivischen Küche. Im „Casa Mia“ allerdings, hier eine Nachtaufnahme, gibt es internationale Küche

Reiseinfo „Casa Mia“, Mathiveri

Anreise:

Mit Condor, Emirates, Qatar, Oman Air. Von Male aus per Schnellboot (1,5 bis 2 Std.) oder per Wasserflugzeug (Aufpreis)

Veranstalter:

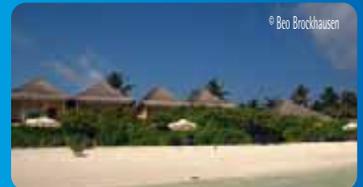
extratour Tauchreisen,
Reisecenter Federsee,
Magic Tours

Preisbeispiel extratour:

Tipp:

Inselaufenthalt mit Tauchsafari verbinden

Malediven – Casa Mia Resort Mathiveri



© Beo Brockhausen

1 Woche inkl. Flüge, Flugsteuern, Bootstransfer,
7 Nächte Standard DZ, Vollpension, 12 Tauchgänge
pro Person ab EUR **1.786,-**
Verlängerungstag mit Vollpension & 2 TG
EUR **132,-**

Galapagos – Island Hopping



© Magdalena Derda

10 Tage Reise inkl. Flüge, Flugsteuern, 1 Nacht
Quito, Inlandsflüge, 7 Nächte auf Galapagos,
Doppelzimmer mit Frühstück, Inseltouren,
8 Tauchgänge
pro Person ab EUR **3.925,-**

Schottland – Tauchabenteuer Hebriden



© Shiraz Wasik

9 Tage Reise inkl. Transfers ab/bis Edinburgh, 2 Nächte
in Oban, 7 Nächte auf der Insel Coll inkl. Bootstouren,
um Riesenhaie zu suchen, 6 Tauchgänge sowie Insel-
touren im Sommer 2015

pro Person ab EUR **1.880,-**
zzgl. Flug

extra tour

Tauch- und
Kulturreisen GmbH

Nikolaistraße 30 · 37073 Göttingen
Tel. 0551-42664, Fax 0551-44077
eMail: info@extratour-tauchreisen.de
www.extratour-tauchreisen.de

Ausgrabungen an Israels Mittelmeerküste:

Zu den Ursprüngen der Zivilisation



Der Landstrich, der heute das Staatsgebiet Israels bildet, war schon in vorgeschichtlicher Zeit von herausragender, geostrategischer Bedeutung. Eine Region, die Begehrlichkeiten weckte und weckt.

Ein Kumulationspunkt von Stämmen und Völkern, die alle ihre kulturellen Zeugnisse in jener Weltgegend zurückgelassen haben. Frauen und Männer wie Beverly Goodman und Jacob Sharvit holen diese Zeugnisse ins Licht der Gegenwart.

Das verruchteste und unsicherste – aber auch das faszinierendste – Viertel einer Stadt am Meer ist der Hafen. Seeleute saufen suspekten Spelunken leer, Dirnen und Diebe suchen im Dunklen nach Kundschaft, Behörden und Bordelle bitten zur Kasse, während stolze Schiffe hinaus auf stürmische Seen segeln.

So mag es auch in den Zeiten des König Herodes gewesen sein, der sich mit Caesarea

seinen eigenen Mittelmeerhafen gebaut hatte. – Leider auf schierem Sand. Nur wenige Jahrhunderte nach seiner Fertigstellung um das Jahr Null herum (siehe ATLANTIS 1-12, „Der Hafen des Herodes“), versank Caesareas Hafen wieder im Mittelmeer. Da konnten auch die Starbaumeister der Römer nichts ausrichten, die besten Baumeister der damaligen Zeit. Sie hatten nach Herodes' Tod



Caesarea hochgerüstet, den Hafen zu einem der bedeutendsten des östlichen Mittelmeers gemacht. Viel hatte es, außer der Anlageninfrastruktur, dazu nicht gebraucht. Alleine Caesareas Lage musste diesen Erfolg bringen: Umgeben ist der Ort von den fruchtbaren Feldern Galiläas, die die Versorgung der Menschen mit Lebensmitteln sicherstellten. Hier, an der Mittelmeerküste, enden die alten großen Handelsstraßen. Aus dem Süden, von der Arabischen Halbinsel, kamen Edelmetalle und Weihrauch. Aus den Weiten Asiens im Osten brachten die Karawanen Gewürze und feine Tuche. Selbst aus dem hohen Norden kamen die Karawanen an. Aus den Steppen Russlands brachten sie Bauholz und sogar Bernstein von der Ostseeküste.

Warum also versank ein Hafen in einer derart günstigen Umgebung zuerst in der



Foto: Beverly Goodman

Linke Seite: Ein Stockkanker reckt seinen verrosteten Schaft in den israelischen Himmel. Ein Schmuckmosaik zeigt das Wappen der Israel Antiquities Authority samt einer Amphore. Oben: Ehud Galil (kleines Bild) und Jacob Sharvid, der Leiter des Archäologencamps. Die Küsten Israels sind voller Fundstücke wie dieser, etwa 2800 Jahre alter Tonteller

Bedeutungslosigkeit und dann im Sand? Oder umgekehrt?

Ging die Wissenschaft bis heute davon aus, dass es die mangelnde Statik des sandigen Untergrunds war, die dem Hafen nur wenige Jahrhunderte nach seiner Erbauung sein schleichendes Ende bereitete, so verfolgt man seit einigen Monaten einen anderen Ansatz: „Es könnte auch ein Tsunami gewesen sein, der Caesarea zerstörte“, vermutet Beverly Goodman, die für die Universität Haifa arbeitet und Mitglied der Israel Anti-

quities Authority ist. Der Tsunami ist die Lieblingstheorie der Geologin, die aber einräumt: „Es könnte auch ein Erdbeben gewesen sein.“

Zusammen mit einigen Kollegen hatte Goodman ein römisches Wrack untersucht, als ihr gegen Ende des Tauchgangs im Meeresboden untypische Verwerfungen auffielen. Sie nahm sich vor, sich diese genauer anzusehen und machte später dort Bohrungen, entnahm Bodenproben. Diese führten die Wissenschaftler weit zurück in die Ver-



gangenheit des Küstenabschnittes. Biologen konnten in den Proben Überreste von Lebewesen finden, wie sie typisch für eine schlammig-sandige Umgebung sind. Das Meer ist nach einem so einschneidenden Ereignis wie einem Tsunami oder einem starken Erdbeben auf Monate und Jahre hinaus stark von Sedimenten durchsetzt, die sich später als Schlick am Meeresgrund absetzen – was wiederum bestimmten Arten von Lebewesen ideale Bedingungen bietet. „Wir wissen, dass es um 1600 vor unserer Zeitrechnung herum einen Tsunami gegeben haben muss“, erklärt Goodman. In jener Zeit ist die Ägäisinsel Santorin explodiert, was ganz sicher eine gigantische Flutwelle ausgelöst hat. In der Tat fanden die Wissenschaftler in den Proben jener Zeit die typischen Erscheinungen. Überraschend war, dass ähnliche Phänomene auch den Jahren 115, 551 und 750 unserer Zeitrechnung ihren Fingerabdruck im Zeitstrahl des Bohrzylinders hinterlassen hatten. So bebte im Jahr 115 die Erde gewaltig in Antiochia. Am 23. Dezember abends um 23.00 Uhr zer-

störte ein gewaltiges Erdbeben die Region rund um die Stadt, die heute zur Türkei gehört. – Das bestätigt die Geschichtsschreibung und stützt somit Beverly Goodmans Theorie. Um sicher zu gehen, forschen Historiker nun weiteren schweren Erdbeben in der Region um die Jahre 550 und 750 nach.

TSUNAMIS HINTERLASSEN TYPISCHE FINGERABDRÜCKE IM SEDIMENT

Ein Tsunami oder ein Erdbeben mit einem folgenden Abrutschen der Küste könnte auch erklären, warum einige Teile des antiken Caesarea unter Wasser liegen. Bisher hatte man dafür keine Erklärung gefunden gehabt.

Goodmans Chef heißt Jacob Sharvit und zusammen mit noch zwei anderen Wissenschaftlern arbeiten die beiden in einer Art Camp in Sichtweite des antiken Hafens von Caesarea. Attraktiv ist dieser Arbeitsplatz nicht. Eine Hand voll weiß gestrichener Container wird von einem soliden Zaun umgrenzt, an dessen Tor knattern zwei zer-

fledderte Fahnen. Die israelische zeigt den bekannten Davidstern und die blaue der Israel Antiquities Authority hat die Menora abgebildet. Schatten gibt es keinen. Das Ganze hat den Anschein eines Provisoriums; rechterhand steht der Container mit dem Atemluftkompressor und den Tauchausrüstungen, links sind die Büros und die Labors. In den Arbeitsräumen stehen Amphoren und Steinanker, die mit Spektrometern und Chromatographen untersucht werden, Computer erfassen die Datenmengen. Da wirkt der Atemluftkompressor wie Techniksteinzeit.

„Wir sind zufrieden“, sagt Jacob Sharvit „aber wir sind chronisch unterbesetzt. Wir hätten Arbeit für 1000 Wissenschaftler, das Budget lässt nur vier zu.“ Dabei hat das Team um Sharvit nicht nur die Aufgabe, klassische Altertumsforschung zu betreiben. Man erforscht auch die Geologie der Gegend und welche Auswirkungen ein Hafen wie Caesarea auf Flora und Fauna hatte. Zuständig sind die vier Forscher dabei nicht nur für die Gegend um Caesarea, ihr Gebiet

geht hinauf bis zur libanesischen Grenze und hinunter bis nach Ashkelon – mit anderen Worten umfasst es die gesamte israelische Mittelmeerküste.

So kam es, dass man beispielsweise den antiken Hafen der uralten Stadt Akkon erst vor zwei Jahren gefunden hatte. Weil die Suche für Taucher zu schwierig gewesen wäre, hat man vor den mächtigen Mauern Akkons ein ganzes Areal trockengelegt und auf diese Weise ungestört graben können. Genau an der richtigen Stelle, denn man förderte tatsächlich die Fundamente von Molen und Gebäuden hervor, im Schlamm der Jahrtausende fand man Amphoren, Schwerter, Münzen, Unrat. Der helenistische Hafen war gefunden.

DER ÄLTESTE GEMAUERTE BRUNNEN DER WELT IST 11 500 JAHRE ALT

„Israel ist eine archäologische Supermacht“, behauptet in diesem Zusammenhang Ehud Galil. Der Mann muss es wissen, er leitet das archäologische Museum im Kibbutz Nahsholim. Doch nicht immer geht es um Schifffahrt, Hafenanlagen und um alte Handelsrouten. Manchmal geht es sogar bis in die Anfänge unserer Zivilisation. „Wir wissen, dass das Niveau des Mittelmeers vor und während der letzten Eiszeit sehr viel tiefer lag als heute. So haben wir gezielt nach prähistorischen Siedlungen auf dem Meeresgrund gesucht“, erzählt Galil. Gefunden hat man einen versunkenen Ort, der Atlit Yam getauft wurde. In nur neun Metern Tiefe stießen die Taucher auf Reste aus der Jungsteinzeit. Häuser, eingezäunte Weiden, Feuerstellen. Am spektakulärsten war ein Friedhof, aus dem man neun Skelette exhumieren konnte und einer der ersten befestigten Brunnen der Welt. Entstanden war Atlit Yam vor rund 11500 Jahren. Das Meer konservierte das Dorf wie in einer Zeitkapsel, bevor Unter-Wasser-Archäologen es entdeckten.

Betrunkene Seeleute, Dirnen und korrupte Zollbeamte gibt es in den Gebäuden, die den antiken Hafen von Caesarea säumen, heute nicht mehr. Zeitgenössische Kunst hat man aufgestellt, es gibt Bars und Cafés, zwischen denen Touristen flanieren. Auch



Foto: Beverly Goodman

Beverly Goodman, Jacob Sharvit und die anderen Kollegen trinken hier ab und zu ihren Espresso. „Wir wissen heute noch nicht, welche Ausmaße das innere Hafenbecken Caesareas hatte“, erzählt Goodman versonnen und beißt in einen Croissant. Aber Sharvit ergänzt optimistisch: „Jeder Tag Forschung bringt uns neue Erkenntnisse. Irgendwann sind wir hier fertig. Vielleicht in der nächsten, übernächsten Generation.“ Also quasi morgen, gemessen an den Jahrtausenden, um die es hier geht.

Das Gesicht der Jahrtausende: Von den hölzernen Rahsegeln der Antike bleiben meist kaum Hinterlassenschaften zurück, zu schnell ist das organische Material im sauerstoffreichen, warmen Wasser des Mittelmeers weggefaut. Eine Ausnahme bildete die Seilrolle links, die von Verkrustungen geschützt wurde.

Ganz oben: Beverly Goodman im kleinen Labor des Archäologiecamps bei Caesarea. Das Team ist international und interdisziplinär zusammengestellt, Goodman selber ist Geologin und auf die Idee mit dem Tsunami gekommen.

Unten: Antike Gebäudereste im Hafenbecken von Caesarea. Auslöser des Untergangs dieses Hafens könnte ein Tsunami gewesen sein

Mit Vollschutz ins Rote Meer



Nach den allgemeinen und technischen Informationen zu Vollgesichtsmasken und insbesondere zur Ocean Reef „Neptune Space“ in ATLANTIS 2-14, hier ein Praxistext.

Von Mike Remig

Im Mai dieses Jahres wurde das ATLANTIS-Magazin-Testlabor auf ein Safari-Schiff der Golden Dolphin Fleet nach Ägypten verlegt, um die „Neptune Space“ in einem eher untypischen Revier für Vollmasken zu erproben. Eine Woche lang war die Raptor im stark salzigen, warmen und klaren Meer viermal täglich im Wasser. Die klassischen Gründe für eine Vollgesichtsmaske greifen in diesem Umfeld nicht: Kaltes

und/oder kontaminiertes Wasser sowie die Notwendigkeit des Anschlusses von Kommunikationssystemen. Wozu soll der Tauchtourist denn dann den zweifellos größeren Aufwand betreiben?

Zum Beispiel um des Erlebnisses eines beeindruckend großen Sichtfelds wegen. Keine Halbmaske auf dem Markt vermag das Sehfeld einer Vollmaske zu toppen. Das im Maskenkörper zirkulierende Atemgas

sorgt kontinuierlich für klare Sicht und der komplett aus durchsichtigem Polycarbonat geformte Maskenkörper lässt jede Menge Licht herein. Kleiner Wermutstropfen: Die Sichtscheibe ist zum Rand hin nicht völlig verzerrungsfrei, wodurch es in den Randpartien zu geringfügig verzerrten Eindrücken kommt.

Filmen und fotografieren sind jedenfalls mit einer „Neptune Space“ ein Vergnügen.



Nicht nur ist aus fast jedem Winkel jeder Sucher und jedes Display einwandfrei erkenn- und ablesbar, die Beobachtung der Unterwasserwelt rings herum wird zusätzlich deutlich erleichtert, ja – eigentlich in dieser Form sogar erst ermöglicht.

Ein weiteres Plus der Vollmaske, und damit ein Grund sie auch in den Tropenurlaub mitzunehmen, ist ihr Tragekomfort. Wer kennt nicht das Problem mit mehr oder

weniger leichtem Sonnenbrand und dem Halbmaskenrand auf der strapazierten Gesichtshaut, besonders mit Salzwasser benetzt und in der prallen Sonne auf einem Schlauchboot?!? Die „Neptune Space“ verschont die Mitte eines menschlichen Gesichts weitgehend von drückenden oder reibenden Silikonteilen, sie dichtet sehr angenehm und sanft am Außenrand des Gesichtes. Dabei ist es auch nicht nötig, die Bebanderung sonderlich stramm anzuziehen. Angenehme Festigkeit ohne Druckgefühl reicht völlig. Zusätzlich ist die Maske ein guter Spritzschutz bei einer Schlauchbootfahrt. Und keine Sorge – dies kostet auch kein Atemgas an der Oberfläche, da sich die Gaszufuhr ab- und das Außenventil aufdrehen lassen.

In jedem Fall ist der Taucher mit der Vollmaske sich einer gewissen Aufmerksamkeit an Bord und unter Wasser sicher. Zu ungewöhnlich erscheint den meisten Artgenossen noch dieses Ausrüstungsteil aus der Profi-Kiste.

Das wird sich wohl ändern, wenn sich die vielen Vorteile einer Vollmaske herumsprechen. Dabei ist noch nicht einmal die bauartbedingte Möglichkeit gemeint, von Buddy zu Buddy auch ohne Kommunikationssystem unter Wasser zu kommunizieren, denn auf kurze Entfernung versteht jeder Taucher ohne Gehörschaden die in

den Maskenkörper gesprochenen Worte seines Begleiters.

Waren zu Beginn der Safari-Woche noch meist skeptische Blicke und Kommentare zu den Vollmasken an Bord zu registrieren, so stieg die Nachfrage von Probier-Tauchgängen täglich an. Schließlich hatte ich den Eindruck, meine persönliche Raptor sogar verteidigen zu müssen, denn plötzlich wollte jeder mal und gerne auch nochmal.

Spricht eigentlich der Preis und Aufwand für solch ein Gerät nicht schließlich doch für die Bescheidung auf nur eine normale Halbmaske? Nicht wirklich. Denn die Kosten für z. B. eine „Neptune Space“ beinhalten schließlich auch eine hochleistungs-2. Stufe, die mit einer Vielzahl markteingeführter Lungenautomaten kompatibel ist. Und der Wartungsaufwand ist insofern auch nicht höher, als bei einem traditionellen Zweistufen-Automaten.

Nach vielen Jahren der Taucherei die ehrliche Frage als Fazit: Hat sich das gelohnt, sich mit einer Vollgesichtsmaske zu über-rüsten? Stimmt das Verhältnis von Aufwand und Spaßfaktor? Ja, auf jeden Fall. Die Aktion war eine tolle und bereichernde Sache ohne viel technischen Aufwand. Oder: Zu einem zünftigen Vesper muss man ja nicht immer Bier trinken. Ein feiner Champagner adelt auch eine Wurstplatte mit Brezeln und Vollkornbrot.



Der Reaktorunfall Fukushima-Daiichi (1):

Die KERNSCHMELZE

In der Luftfahrt gibt es schon seit mehr als 30 Jahren den Begriff des technischen Versagens nicht mehr. Weil jedes technische Versagen in allerletzter Konsequenz ein menschliches Versagen ist. So auch im Falle der Reaktor-katastrophe von Fukushima. Die Kühlaggregate für die Notkühlung standen zu dicht am Reaktor und die Dieseltanks für die Aggregate zu dicht am Ufer. Diese Konstruktionsmängel mussten in einem Notfall zwangsläufig in die Katastrophe führen.

Von Reimund Hübner

Am Freitag, 11. März 2011 bebte vor der japanischen Ostküste die Erde. Dies ist in diesem Gebiet keine Seltenheit. Auch die dadurch ausgelöste Tsunamiwelle gehört in Japan zu den Naturgewalten, mit denen man immer wieder rechnet. Mit dem gewaltigen Ausmaß der Welle am 11. März hatten aber weder die Japaner noch die übrige Welt gerechnet. Wie sich später zeigte, waren die Verantwortlichen mit dieser Naturgewalt völlig überfordert.

Die sechs Siedewasserreaktoren des Atomkraftwerks von Fukushima-Daiichi liegen auf einem relativ niedrigen Plateau direkt an der Pazifikküste und hatten eine elektrische Gesamtleistung von 4696 Megawatt (MW). Im Vergleich hierzu hatte das Kraftwerk in Tschernobyl eine Leistung von nur 1000 MW. Zum Zeitpunkt des Bebens waren von den sechs Blöcken nur drei in Betrieb. Diese lieferten eine Leistung von 2028 MW ans Netz. Unglücklicherweise hatte man zu Wartungsarbeiten alle Brennelemente von Block 4 in das Abklingbecken zur Kühlung eingelagert. Die 1331 Brennelemente produzieren durch den Zerfall der radioaktiven Spaltprodukte eine ungeheure



Menge an Wärme, die stets über ein funktionsfähiges Kühlsystem abgeführt werden muss. In Folge des Totalausfalls der Kühlsysteme scheint es später auch in diesem Becken zu Kernschmelzprozessen gekommen zu sein, die im weiteren Verlauf der Katastrophe zu erheblichen Problemen führen sollten.

Ausgelegt hatte man die Kraftwerke für Erdbeben, dessen größte bisher in Japan

gemessene Stärke bei 8,2 lag. Das Beben am 11. März hatte aber eine Stärke von 9,0 auf der logarithmischen Skala und übertraf damit alle Prognosen. Auf Grund der starken seismischen Bewegungen am Ort der Kraftwerke erfolgte sofort die Schnellabschaltung. Nach Aussage des Betreibers Tepco hatten die Reaktoren bis zu diesem Zeitpunkt das Beben unbeschadet überstanden. Zusätzlich zur Schnellabschaltung

aller Reaktoren brach durch das Beben die gesamte Stromversorgung rund um Fukushima zusammen. Dies hatte zur Folge, dass alle Notstromdieselegeneratoren der Kraftwerke anliefen, um die lebensnotwendige Kühlung der Reaktorkerne zu sichern. Durch die hohe Radioaktivität der Brennelemente muss stets für notwendige Kühlung gesorgt werden. Selbst wenn ein Reaktor abgeschaltet wird, müssen die Brennstäbe weiter mit Wasser gekühlt werden. Fällt diese Kühlung etwa durch Wasserverlust aus, steigt die Temperatur rapide an. Seit dem Reaktorunfall von Harrisburg ist bekannt, dass dieser Anstieg mit fünf Grad je Sekunde erfolgen kann. Von Reaktorbetriebstemperatur von etwa 300 Grad bis zur Schmelztemperatur der Brennstoffhüllrohre von 1800 Grad vergehen dann gerade mal fünf Minuten bis zum Beginn einer Kernschmelze. Es verbleibt also denkbar wenig Zeit, um eine Katastrophe zu verhindern. All dies ist bekannt. Daher wird für die Sicherheit und die notwendigen Notkühlsysteme alles nur Denkbare unternommen und versucht, allen theoretischen Möglichkeiten entgegenzuwirken. Doch etwa eine Stunde nach dem starken Beben erreichte die gewaltige Tsu-

namiwelle mit einer maximalen Höhe von mehr als 20 Metern die Küste und überflutete dabei den 5,7 Meter hohen Schutzwall aus Beton der Kraftwerksanlage. Dieser nahm der Welle zwar viel an Energie, konnte aber eine Überflutung größeren Ausmaßes nicht verhindern. Die hierbei verursach-

Explosionen und Freisetzung großer Mengen an Radioaktivität in die Umwelt geführt. Die Explosionen konnte man live an den Bildschirmen miterleben, wobei Experten sofort klar war, dass der Unfall unkontrolliert erfolgt und das schlimmste Szenario der Kernschmelze bereits in vollem

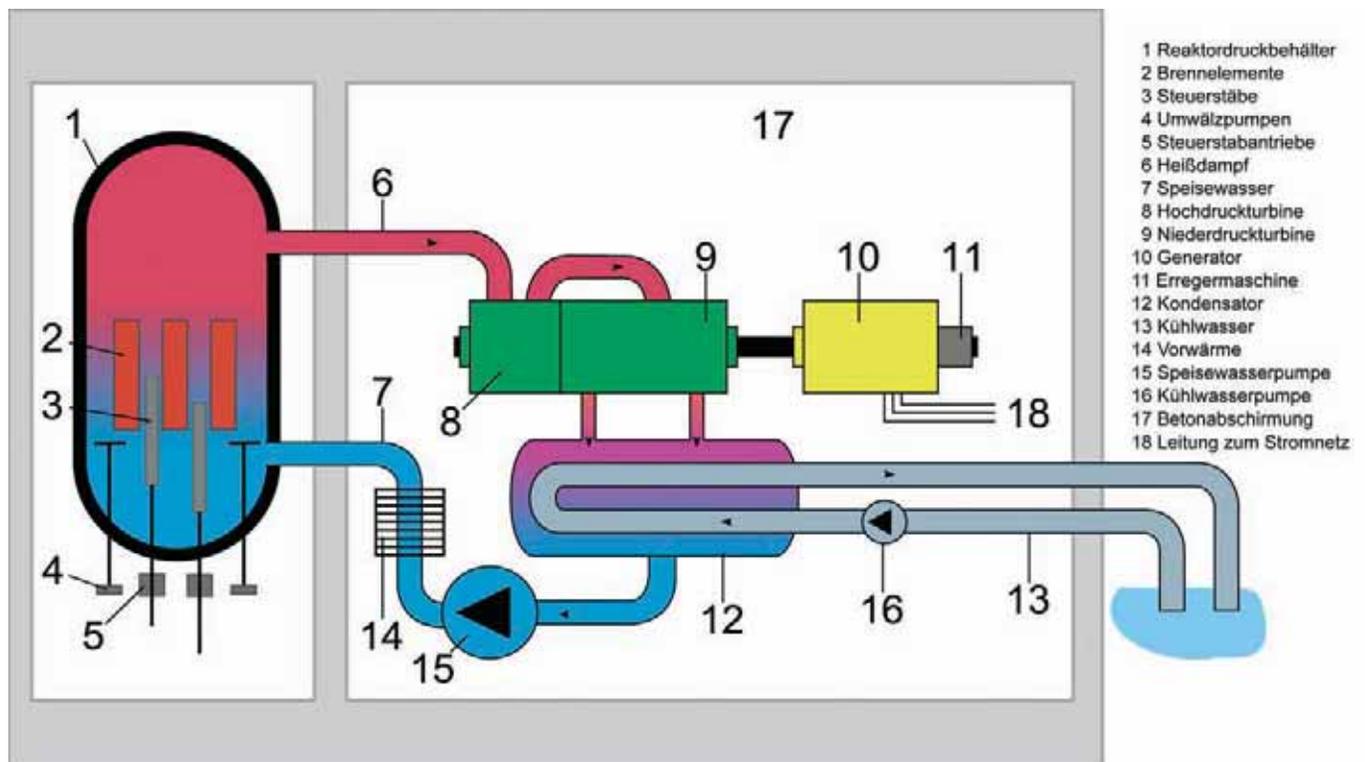
EIN NUR 5,70 METER HOHER SCHUTZWALL SOLLTE EINE 20 METER HOHE TSUNAMIWELLE ABHALTEN

ten Schäden waren enorm, so dass die wichtigen Dieselegeneratoren für die Notkühlung ihren Dienst einstellten. So fiel die Treibstoffversorgung aus, da die Dieseltanks im Hafengebiet von der Welle weggespült wurden. Zu diesem Unglück kam noch, dass die Welle die Anlage mit den Dieselegeneratoren geflutet hat. Hierdurch verursachte Kurzschlüsse setzten die Notstromversorgung völlig außer Gefecht, so dass die Katastrophe ihren Lauf nahm. Es ist üblich das Uranoxid in Hüllrohre einer Zirkoniumlegierung zu füllen. Das Zirkon reagiert bei 1200 Grad Celsius mit dem Kühlwasser unter Bildung von Zirkonoxid und Wasserstoffgas. Die Menge an Wasserstoffgas hat dann zu den beträchtlichen

Gänge war. Über viele Tage wurde immer wieder die Meldung verbreitet, dass Tepco alles unternahme, um eine drohende Kernschmelze zu vermeiden. Bereits zu diesem frühen Zeitpunkt wurde die eigentliche Wahrheit und Katastrophe verschwiegen.

So arbeitet ein Siedewasserreaktor:
Die durch die atomaren Spaltprozesse glühend heißen Brennstäbe lassen das ständig nachfließende Kühlwasser verdampfen. Der Dampf treibt eine Turbine an, die wiederum den Strom produziert

(Quelle: Wikipedia, Grafik: Robert Steffens, SVG)



Um zu verstehen, wie gefährlich und problematisch ein kerntechnischer Unfall ist, muss man sich zumindest mit den wichtigsten Grundlagen auseinandersetzen. Als in den dreißiger Jahren der deutsche Chemiker Otto Hahn die Kernspaltung entdeckt hatte, war den Wissenschaftlern sofort klar, dass man mit dem Rohstoff Uran eine nahezu unerschöpfliche Energiequelle nutzen kann.

DIE TEPCO-VERANTWORTLICHEN WAREN MIT DEM KATASTROPHENMANAGEMENT VÖLLIG ÜBERFORDERT

Dies wurde mit dem Abwurf der beiden Atombomben in Japan eindrucksvoll demonstriert. Leider gibt es bei der Nutzung von Uran ein kleines Problem. Natürliches Uran besteht aus 99,3 Prozent Uran 238 – es ist nicht spaltbar – und 0,7 Prozent Uran 235, spaltbar durch langsame Neutronen. Für die Energieerzeugung in einem Leichtwasserreaktor muss daher das Uranisotop 235 auf etwa drei Prozent angereichert werden. Da bei der Spaltung von Uran 235 schnelle Neutronen entstehen, müssen diese auf spaltfähige Geschwindigkeit abgebremst werden. Diese Aufgabe hat entweder Wasser oder Graphit. Wenn beispielsweise ein Rennwagen seine hohe Geschwindigkeit abbremst, ist jedem bekannt, dass dann die Bremscheiben zu Glühen beginnen. Bewegungsenergie setzt man auf diese Weise in Wärme um. Gleiches kann man sich in einem Reaktor vorstellen. Hier wird die hohe Geschwindigkeit der bei der Spaltung frei werdenden Neutronen im Wasser abgebremst und in Wärme umgewandelt.

Die Neutronen geben ihre Bewegungsenergie ans Wasser ab und erhitzen oder verdampfen es. Der elektrische Strom entsteht in einem Kraftwerk durch Dampfturbinen, die Generatoren antreiben. Je nachdem ob das Wasser direkt im Reaktor an den Uranstäben verdampft und dann die Turbinen antreibt oder der Dampf erst in einem Sekundärkreislauf in einem Dampferzeuger entsteht, handelt es sich um einen Siede- oder Druckwasserreaktor. Bei beiden Prinzipien liegt die Temperatur in der Größenordnung von 300 Grad Celsius. Nur die Drücke

unterscheiden sich. Beim Siedewasserreaktor (Fukushima) beträgt er etwa 80 bar, im Druckwasserreaktor 150 bar. Dieser hohe Druck verhindert die Dampfbildung an den Brennstäben und sorgt für eine bessere Kühlung. Da der Siedewasserreaktor nur einen Kreislauf hat, ist er kostengünstiger und für ein gewinnorientiertes Unternehmen auch wirtschaftlicher.

Die Energie, die bei der Kernspaltung vor allem in Form von Bewegungsenergie frei wird, ist enorm. Bei der Spaltung von einem Kilogramm Uran 235 wird eine Energie frei, die einer Masse von etwa 2500 Tonnen Steinkohle entspricht. Das ist ein schlagkräftiges Argument für die Nutzung von Kernenergie, um die Reduzierung des Treibhausgases Kohlendioxid zu erreichen. Kernenergie wäre eine echte Alternative zur Verbrennung, wären da nicht die hochaktiven Spaltprodukte, die entstehen, wenn das Uran durch den Beschuss mit Neutronen zertrümmert wird. Die dabei entstehenden

DIE SPALTVORGÄNGE IN DEN BRENNSTÄBEN ERHITZEN DAS KÜHLWASSER AUF ETWA 300 GRAD CELSIUS

hochaktiven Abfälle betragen gerade mal drei Prozent, stellen aber weltweit ein nicht zu lösendes Problem dar. Eine Entsorgung dieser Abfälle ist seit Beginn der Nutzung von Kernenergie nicht befriedigend und sicher lösbar. Aber um welche Mengen handelt es sich dabei?

Durch die sehr hohe Energiedichte von einem Kilogramm Uran 235 gegenüber 2500000 Kilogramm Steinkohle sind die Mengen an Uran vergleichsweise gering. Bei einem Wirkungsgrad von etwa 30 Prozent und einer elektrischen Leistung von 1000 MW liefern etwa 200 Tonnen Uran die Energie für eine Zeit von drei Jahren. Aktivitäten geben an, wie viel natürliche Zerfälle in einer bestimmten Zeit stattfinden. Die Einheit ist dabei das Becquerel (Bq). Ein Bq steht für einen Zerfall in der Sekunde. Hierfür gibt es Grenzwerte. So liegt der

normale Grenzwert für Nahrungsmittel bei etwa 100 Bq je Kilogramm. Nach dem Reaktorunfall von Tschernobyl stieg beispielsweise die Belastung in Bayern erheblich an. In Pilzen, vor allem Maronen, konnte man Aktivitäten bis zu 3500 Bq je Kilogramm messen. Ursache war radioaktives Cäsium, das über Westeuropa niederging. Es entsteht als Spaltprodukt und wird bei einem Reaktorunfall zusammen mit einer Vielzahl anderer Isotope und im Reaktor entstandener Elemente wie Plutonium, in die Umwelt freigesetzt. Auch heute noch sind die Auswirkungen der Tschernobylkatastrophe spürbar, da die Halbwertszeit von Cäsium 30 Jahre beträgt. Vereinfacht heißt das, dass nach dreißig Jahren immer noch Werte von mehr als 1700 Bq möglich sind. Bei radioaktiver Strahlung unterscheidet man Alpha Strahler () und Beta Strahler (). Nur große Kerne wie Uran oder Plutonium zeigen einen Alphazerfall. Hierbei wird ein Heliumatom aus dem großen Kern emittiert. Da die Energie recht hoch ist, zerstören diese Geschosse Zellen und Genmaterial. Sie verursachen Strahlenschäden, da ihre biologische Zerstörungskraft zehnmal

wirksamer ist als die einer Betastrahlung. Betazerfälle treten bei Isotopen von kleinen Atomkernen auf. Isotope sind durch eine höhere Anzahl von Neutronen im Atomkern gekennzeichnet. Sie sind daher meist instabil. Dies bedeutet, dass eins der Neutronen im Kern in ein Proton und Elektron zerplatzt. Das Proton bleibt im Kern, wobei sich die Kernladungszahl erhöht und ein neues Element entsteht. Das Elektron schießt mit hoher Energie aus dem Kern und ist wie das Alphateilchen durch die ionisierende Wirkung in der Lage, Zellen zu zerstören. Ist die Zerstörung zu groß, stirbt der Organismus oder es können sich Krebszellen bilden. -wird fortgesetzt-

DIVE - CENTER

Surf Wellenreiten Bodyboard Baitsao Schnuppertauchen Try Dive Senesimo Wandern Nordic Walking

Buceo Tauchen Diving Esnórquel Schnorcheln Snorkeling Natación Schwimmen swimming

big blue
Fuerte & Ventura Sports
Water and Adventure Sports

www.bigblue-sports.com

Telefon: +34 978 87 67 34
Web: +34 648 09 78 87

Philippinen / Cebu
Ständig aktuelle Informationen und Angebote
finden Sie auf unserer Homepage!

www.divespot-asia.com
Tel.: 0063 9292 808266

Gerda's DiveShop Schluderstr. 22 E/11 · 80634 München
Tel: 16 14 65 · Fax: 16 86 87

- Tauchausbildung • Verkauf und Service
- Verleih • NITROX-Füllstation/TÜV

www.gerdasdive.com

Wenn Philippinen dann...

www.bituon.com

1 Woche Vollpension ab 230,- €
6 Tage Tauchen (15 TG) ab 179,- €
Hotline: 0171-8176607
info@bituon.com

Tauchen in Kuba

Traumtauchziele
Das Haiparadies-
Jardines de la Reina
Maria la Gorda
Isla de la Juventud
Cayo Largo

Komm mit uns
zu Kubas besten
Tauchrevieren!

www.cuba-diving.de

Tel.: (+49) 09131 9706 771
E-Mail: cuba-diving@web.de

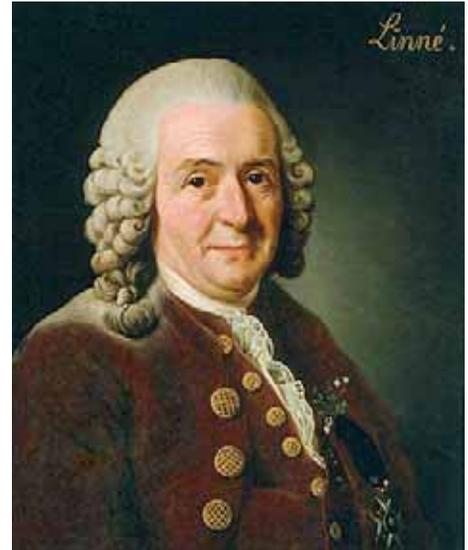
Carl von Linné:

Der Mann, der Ordnung schaffte

Wenn wir im Roten Meer einen *Carcharhinus longimanus* sehen oder uns in der Karibik ein *Pomacanthus imperator* über den Weg schwimmt, dann haben wir mit dem Mann Bekanntschaft gemacht, der das Tier- und Pflanzenreich entrümpelte und Ordnung in ein krudes Sammelsurium aus Drachen, Walfischen und Gewürm brachte:

Carl von Linné.

Von Heinz Käisinger



Haben Pflanzen Sex? Eine Frage, die uns heute relativ kalt lässt, die wir aber ganz selbstverständlich mit Ja beantworten. Aber halt einen andersartigen Sex als wir Säugetiere ihn haben. Im 18. Jahrhundert war diese Frage eine hoch spannende, denn man war sich noch alles andere als sicher, was das überhaupt zu sein hatte, Sex.

Ein junger Student namens Carl Nilsson Linnæus interessierte sich jedenfalls ganz brennend dafür. Er fand auch bei Pflanzen männliche und weibliche Geschlechtsteile und oft auf einer Pflanze sogar beides. Er

fand heraus, dass Pflanzen sich vieltausendmal befruchten müssen, um den Fortbestand ihrer Art zu sichern. Der deutsche Arzt und Botaniker Johann Georg Siegesbeck schrieb deshalb über die Linnésche Entdeckung der Sexualsysteme der Pflanzen: „Wer möchete glauben, dass von Gott solche verabscheuungswürdige Unzucht im Reiche der Pflanzen eingerichtet wurden ist?“ Mit Siegesbeck waren sowohl zeitgenössische Wissenschaftler als auch und vor allem Geistliche tief entrüstet. Spätere Generationen von Biologen nannten Linné

deshalb gerne den Pflanzenpornografen. Manche meinten das spaßig, andere boshaft.

Carl Nilsson wurde 1707 in Råshult in Schweden als Sohn eines Pfarrers geboren. Sein Vater hatte einen tollen Garten, worin er auch fremdländische Pflanzen kultivierte und Carl erbte von seinem Vater diese Leidenschaft. Trotzdem sollte der Sohn ebenfalls Pfarrer werden, weshalb ihn das Ehepaar Linnæus nach Växjö auf die Domschule schickte. Welche Enttäuschung, als Carls Lehrer dem Vater berichteten, der Sohn

würde sich so gar nicht für die frommen Geschichten und auch nicht für das Griechisch interessieren. Aber er würde eine außerordentliche Begabung für Latein (die Sprache der Gelehrten), Mathematik und Naturwissenschaften haben. Carl wechselte die Schule und das sollte für seine Ausbildungszeit bezeichnend bleiben. Oft wechselte er Schulen und Universitäten, führte ein unstetes Ausbildungsleben und seine Entdeckung der Sexualität der Pflanzen förderte seinen Ruf nicht. In Hamburg legte er sich mit dem Bürgermeister an, wobei Carl aber vollkommen im Recht war: Der Bruder des Bürgermeisters wollte eine Siebenköpfige Hydra, eine damals supermoderne Gruseligkeit aus den neu entdeckten Ländern am Äquator, zu einem horrenden Preis verkaufen und Linnæus wies nach, dass es keine siebenköpfigen Schlangen gab, das teure Sammlerstück eine unverschämte Fälschung war. Er musste Hamburg Hals über Kopf verlassen. Eher schon das war Carls Ruf dienlich: Das bis dahin geltende System der Pflanzen

nach Tournefort hatte ausgedient und Linnæus ordnete die Pflanzenwelt neu. Sein System, das auf 54 Pflanzenklassen beruht, hat noch heute mit Abwandlungen Gültigkeit. Trotzdem musste der junge Mann seinen Doktor in den Niederlanden machen und dort gelang ihm auch so etwas wie ein Durchbruch. Er ordnete die Natur (Systema Naturae) in drei Reiche: Die der Gesteine, die der Pflanzen und die der Tiere. Auch innerhalb dieser drei Reiche sorgte er für Ordnung, wobei er das Mineralienreich aus Mangel an chemischen Kenntnissen anderen überließ. Das System teilt die Natur in Klassen ein, die nach unten weiter in Ordnungen, Gattungen und Arten gegliedert wurden. Weiter wurde unter anderem korrigiert: Die Wale, die bis dahin noch bei den Fischen eingegliedert gewesen waren, kamen endlich zu den Säugetieren und der Mensch, der bis dahin ein völlig eigenständiges Wesen war, wurde ins Reich der Tiere verfrachtet. Der Klerus war schockiert! In Schweden zurück heiratete Carl seine



Der Universität von Uppsala stand von Linné einige Jahr als Rektor vor. Oben: Dem Wissenschaftler, der in einem einfachen Holzhaus zur Welt kam, ist der schwedische 100-Kronen-Schein gewidmet

ZEO

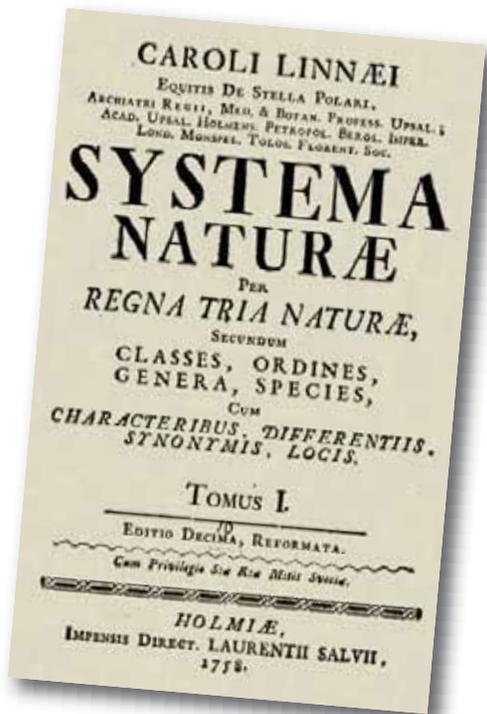
DESIGNED FOR DEPTH



INNOVATION FIRST

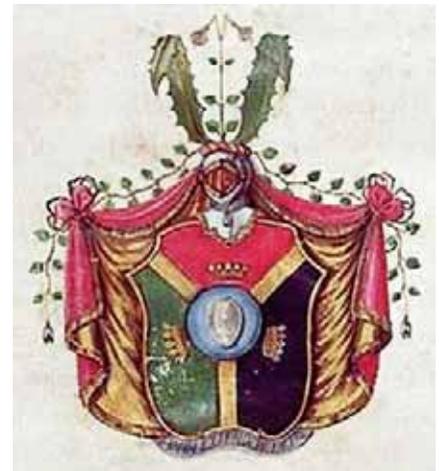


OCEANICWORLDWIDE.COM/EU



nem Heimatland Schweden widmete er viel Aufmerksamkeit und erforschte die Natur Lapplands, Ölands und Gotlands. 1741 wurde er Professor in Uppsala, später dort Rektor der Universität. Aus Carl Niesson Linnæus war Carl von Linné geworden, der König hatte ihn in den Adelsstand erhoben. Neben dem Klassifizierungssystem ist es Linné zuzuschreiben, dass jedes Tier und jede Pflanze heute einen zweiteiligen lateinischen Namen trägt. Der erste Name steht für die Klasse (Carcharhinus), der zweite für die Art (longimanus). So entstand auch der Homo sapiens für den Menschen. Und schließlich führte Linné auch die Zeichen für männlich (Kreis mit nach rechts oben zeigendem Pfeil) und weiblich (Kreis mit nach unten zeigendem Kreuz) in die Wissenschaft ein.

Linné war ganz und gar ein Mensch des 18. Jahrhunderts, das ganz im Zeichen der Aufklärung stand. Wissenschaftliche Exaktheit und Tatsachen gingen ihm vor dummen



kirchlichen Dogmen. Wie gut, dass es solche Menschen gab. Sonst würde noch heute der Storch die Kinder bringen.

Verlobte Elisabeth Moreae, mit der er sieben Kinder hatte. Es folgten Studieneisen nach Frankreich und England und vor allem sei-

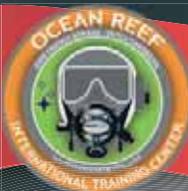
Von Linnés Wappen zeigt die drei Naturreiche Mineralien, Pflanzen und Tiere. In der Mitte prangt ein Ei



EINE NEUE GENERATION VON TAUCHERN

G.DIVERS

Für eine neue Art des Tauchens wurden Technik, Sicherheit, Komfort und Design in unsere neue Produktlinie integriert.



Kaufen Sie sich eine integrierte Tauchmaske und besuchen Sie uns auf www.oceanreefgroup.com, Sie erhalten die Möglichkeit einen All-Inklusive Urlaub auf den Niederländischen Antillen zu gewinnen.



OCEAN REEF EUROPE
Phoenix Group GmbH - Mühlstr. 10
88085 Langenargen - Germany
Tel. +49 7543 9347973 - Fax. +49 7543 9347974
oceanreef.europe@oceanreefgroup.com - www.oceanreef.biz

Den Katalog gibt es auch als App fürs iPhone oder iPad.
OCEAN REEF MOBILE APP



OCEANREEF[®]
connecting divers

Baselworld 2014:

Gebrauchsuhren

Mit mehr als 150000 Besuchern, 1500 Ausstellern und 4000 akkreditierten Journalisten schlug die Baselworld, führende Uhren- und Schmuckmesse der Welt, wieder einmal neue Rekorde. Der Rekord zeigt, dass die Luxussegmente von Produktpartnern ein weitgehend unbeeindrucktes Leben von weltweiten Krisen und wirtschaftlichen Prognosen führen. Nachfolgend einige wenige Produkte, die vor allem für Taucher interessant sind.

Mühle Glashütte

Seebataillon GMT

Gefertigt für die deutschen Seestreitkräfte. Astreine Taucheruhr, bis rund 3000 Meter dicht, mit dem ETA-2893-2 Kaliber, Automatic. Ziffernblatt und Lunette in blau, Achtung, die Lunette ist beidseitig drehbar – ein kleiner Wermutstropfen. Wichtig im Gebrauch: Die Uhr ist mit der zusätzlichen Zeitangebe GMT versehen. Kautschukband. UVP: 2400 Euro.

www.muehle-glashuette.de



Wenger

Aquagraph

Mit rund 1000 Metern möglicher Tauchtiefe kennt auch der Aquagraph von Wenger keine Grenzen – zumindest nicht im Sporttaucherbereich. Die solide Uhr aus Edelstahl hat 43 Millimeter Durchmesser und 15 Millimeter Dicke. Angetrieben wird sie von einem 805.112 ETA-Kaliber.

www.wenger.ch

Luminox

SXC

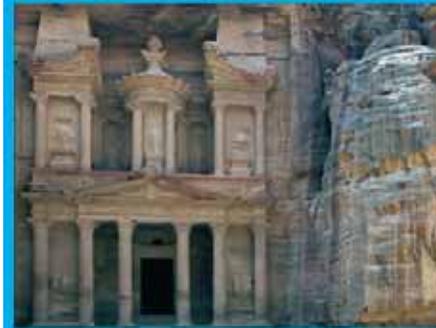
Die SXC wurde von Luminox zwar als „Weltraumuhr“ angekündigt, trotzdem ist sie bis 200 Meter Wasserdicht und verfügt über eine einseitig drehbare Lunette und eine verschraubte Krone. Und die zusätzliche GMT-Anzeigefunktion hat sie obendrein, wichtig für Taucher, die weltweit viel unterwegs sind.

www.luminox.com



Jordanien Wüste und Meer

Jordanien versteht sich als Ziel für Familien-, Abenteuer- und Ökourlaub. Für den Urlaub im Königreich spricht einiges.



8 Übernachtungen inkl. Frühstück, Transfer, Flug mit Turkish Airlines ab/an Deutschland, 10 Tauchgänge inkl. Flasche und Blei, Tagesausflug Petra, Ausflug Wadi Rum
ab 1099,- € p.P. im DZ



Weitere Infos und Angebote bei Ihrem Spezialveranstalter:



TAUCH-TRAUME UNTERWASSER
CARMEN SCHRÖER
Frohnenberg 6
51580 Reichshof
Tel: (+49)02297 9098560
info@tauch-traeume.de
www.tauch-traeume.de

**seit mehr als 25 Jahren
der Klassiker am
Roten Meer**



JASMIN DIVING SPORTS CENTER
im Grand Seas Resort Hostmark
Tauchen vom Feinsten

Qualität muss nicht immer teuer sein!



Profitiere online von unseren Rabatten für Frühbucher!

wie immer nach unserem Motto:
Willkommen zu Hause, nur besser ...

Kostenloser Transfer von allen Hotels in Hurghada!

www.jasmin-diving.com
www.aida-momo.com

Telefon: +20 (0)65 3 460 334
Mobil: +20 (0)122 244 78 97
oder
info@jasmin-diving.com



LISSENUM ISLAND RESORT




Stell dir eine kleine tropische Insel mit weissem Sandstrand vor; mit grossen Palmen, wunderschönen Blumen, atemberaubenden Sonnenuntergängen; mit im traditionellen Stil gebauten Bungalows und ausgezeichneter Küche.

Dieses Juwel ist von einigen der besten Riffe und Korallen der Welt umgeben...

www.lissenung.com
info@lissenung.com Skype lissenungdiving

Der einzige deutsch-sprachige Tauchveranstalter in Papua Neuguinea!



**Egal wo euch euer Fernweh hinzieht - wir machen es möglich.
„ ... denn wir reißen uns die Flossen für euch aus.“**

Tauchen Sie ein ...

www.tropical-seas.at

Tel: +43/4242/230 555
office@tropical-seas.at



Tauchschnitzerei Hoahrhein

- Schwimm-, Schnorchel- und Tauchzubehör
- Tauchausbildung vom Anfänger bis zum Profi
- Service, Verleih und Verkauf von Tauchausrüstung
- Bademoden und Sonnenschutzkleidung für Kinder und Erwachsene

Tauchschnitzerei Hoahrhein • im „Gasthaus zum Loewen“ • Hauptstraße 36 • 79801 Hohentengen a. H.
+49 - (0)7742 - 921620 • info@tauchschnitzerei-hoahrhein.de • www.tauchschnitzerei-hoahrhein.de

Achtung Fotografen
digitale Fotografie aber immer noch einige 1000 Dias im Archiv
www.digidia.de

Neu für Taucher
die nassen Seiten von
www.wet-art.de

ATLANTIS



Holen Sie sich jetzt das ATLANTIS Web-App für umfangreiche Zusatzinformationen

- Filme
- noch mehr Bilder
- Interviews
- und vieles mehr



Software, um den QR-Code zu lesen gibts kostenlos, z. B. bei iTunes. Wir empfehlen I-Nigma.

www.atlantis-magazin.de

Sea People

Zum Tode von Siegfried Lenz:

Trauer um den Mann im Strom

Siegfried Lenz war der größte deutsche Erzähler der Gegenwart. Er wurde am 17. März 1926 in Lyck, Ostpreußen, geboren. Am 7. Oktober dieses Jahres starb er, 88-jährig, in Hamburg..

Von Heinz Käisinger

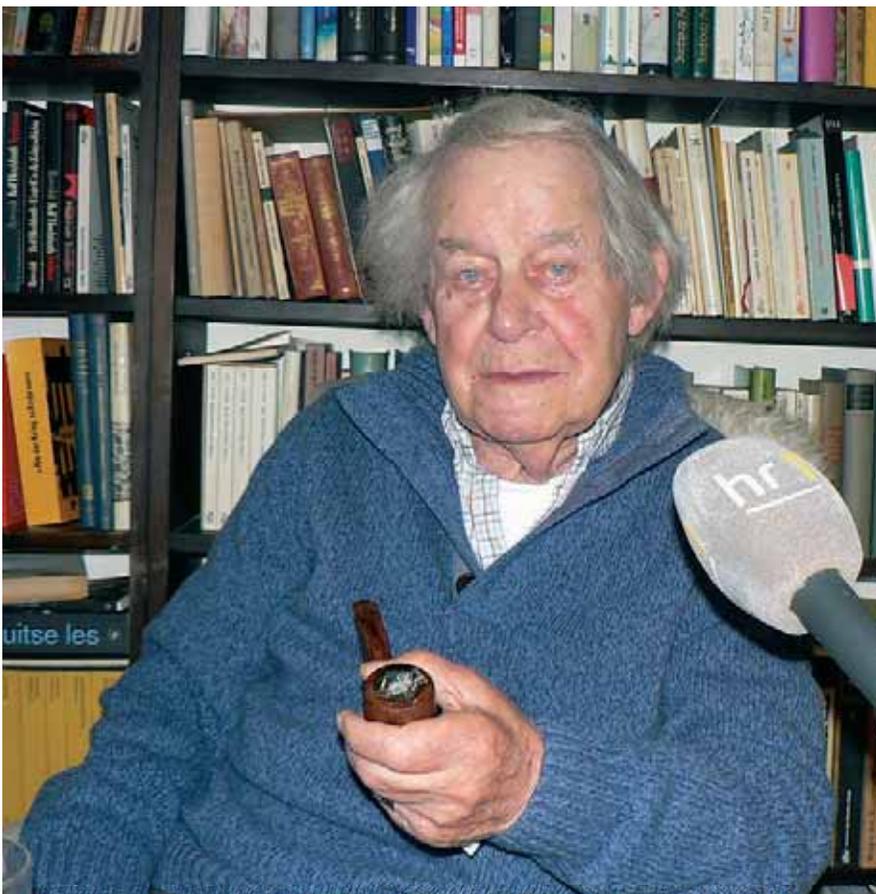


Foto: Hessischer Rundfunk

In einem Nachruf geht es oft ganz pathetisch zu. Als Hans Hass gestorben war, brauchte man nur die Kondolenzseite im Internet durchgehen oder die Kollegen der Fachpresse lesen – kaum ein Nachruf, der rein sachlich geschrieben war. Ich finde, man darf das. Man darf Nachrufe über große Menschen, die uns anderen Menschen etwas zurückgelassen haben, so schreiben. Lenz hat uns unendlich mehr gegeben als ein Hans Hass. Trotzdem muss bei Lenz das Stilmittel des Pathos in der Schublade bleiben. Denn ich glaube, er hätte das nicht geschätzt. Lenz war der Meister der einfachen Sprache. Er schrieb über einfache Leute mit alltäglichen Problemen. Er blieb wortkarg und seine Charaktere blieben es auch. Seine Geschichten entwarfen keine gewaltigen philosophischen Gedankengebäude, keine seiner Figuren rettete die Welt – eher mussten sie vor der Welt gerettet werden. Und nahezu jede seiner Geschichten hatte mit dem Meer, dem Wasser, zu tun. Daniel Kampa, der Programm-Geschäftsführer des Hoffmann und Campe Verlages, in dem Lenz Zeit seines Lebens veröffentlichte, schrieb in

REGELN FÜR TAUCHER: „PASS AUF! WENN DU UNTEN BIST UND DAS KLOPFENDE GERÄUSCH EINER SCHIFFSSCHRAUBE HÖRST, DANN IST ES DER PULS EINER KOPFADER UND DU TUST GUT DARAN, SCHNELL AUFZUTAUCHEN.“ (DIE NACHT DES TAUCHERS, 1954)



seinem Nachruf: „Er (Lenz) war ein Klassiker zu Lebzeiten, dem die Rolle des schriftstellerischen Grand-Seigneurs nicht behagte.

Er war ein Großschriftsteller, der sich dem kleinen Mann von der Straße (oder besser vom Meer) verbunden fühlte.“

Zum Beispiel Paul Hinrichs. Der Mann im Strom. Dieser Roman entstand 1957, mithin gegen Ende der Wiederaufbauphase Deutschlands nach dem Zweiten Weltkrieg, in der alle Hände gebraucht wurden. Hinrichs räumt im Hamburger Hafen den Dreck des Krieges weg. Er ist nicht zu alt zum Arbeiten aber er ist schon so alt, dass er aus Altersgründen keine Anstellung mehr findet. Denn die Arbeitgeber scheuen das Krankheitsrisiko, den höheren Verdienst, das Selbstbewusstsein eines Mannes in Hinrichs' Alter. Hinrichs aber hat eine fast erwachsene Tochter und einen kleinen Sohn zu versorgen, die Tochter ist schwanger. Er fälscht seine Bewerbungsunterlagen, macht sich jünger – und bekommt den Job. Seinem Arbeitgeber spart er durch seine Lei-

stungsbereitschaft und seine Erfahrung in der Folgezeit eine Menge Geld. Da fliegt Hinrichs' Urkundenfälschung auf. Er wird entlassen. Er, der Pflichtmensch, der sich sein Leben lang um andere gekümmert hatte, Verantwortung getragen, wird nun von allen im Stich gelassen.

Der Mann im Strom ist zweifellos einer der ersten, je veröffentlichten Taucherromane. Aber wir nehmen die Erzählung nicht als Taucherroman wahr. Zu sehr sind wir heute in unserer submarinen Scheinwelt aus bunten Korallen, Fernreisen zu charakterlosen Tropenzielen und vor allem der irren Vorstellung, jeder Taucher sei ein weltmeisterlicher Held, gefangen.

Lenz' Figuren sind die Verlierer, die Gescheiterten. Oder doch die zumindest unkonventionellen Menschen, die ihr

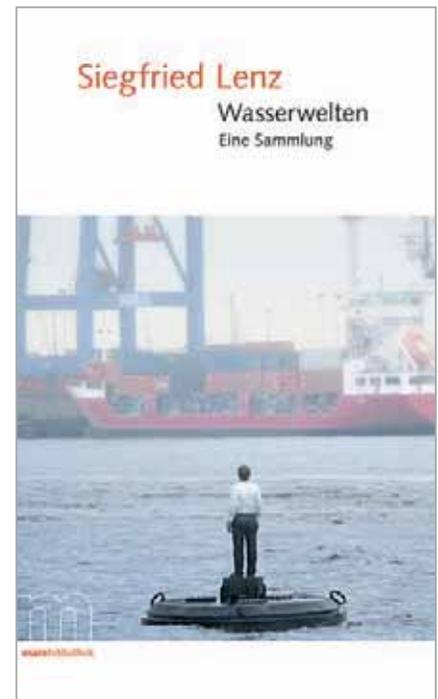
Interviewer stellte in einem Gespräch mit Lenz einmal fest: „Unberührte Landschaft, die See, Flüsse. Das Denken und Fühlen Ihrer Figuren wird oft diesen Landschaften angepasst. Sie bleiben dabei aber relativ emotionsfrei.“ Und der Schriftsteller antwortete: „Die Emotionen sollten die Leser selbst nachfühlen.“

Was mir persönlich von Lenz vor allem bleiben wird, sind nicht seine so genannten großen Romane wie „Deutschstunde“, „Exerzierplatz“ oder „Heimatmuseum“ in denen er sich mit der deutschen Vergangenheit auseinandersetzt. Es sind eben die vielen Kurzgeschichten über Menschen am und im Wasser, mal heiter und komisch, mal schwermütig. Und seine emotionslosen und dafür umso grandioseren Naturschilderungen seiner Schauplätze: Inseln, Fjorde, Strände.

ER SAH DIE FLUT IN LANGEN STÖSSEN VON WESTEN
HERANKOMMEN, FLACH UND KRAFTVOLL ÜBER DAS WATT ZIEHEND;
SIE ROLLTE VOR, VERHIELT EINEN AUGENBLICK UND STÜRZTE SICH
IN RINNEN UND PRIELE. „DIE FLUT IST PÜNKTLICH“, SAGTE ER.
(DIE FLUT IST PÜNKTLICH, 1957)

Leben anders führen, als die Norm es verlangt. Und meistens sind sie verbunden mit dem Wasser: Fährleute, Taucher, Wattwanderer, Kapitäne. Mit Johann Freytag, dem Kapitän in seiner Novelle „Das Feuerschiff“, ersinnt er einen Gegenentwurf zu den Helden Hemingways. Freytags Schiff wird von Verbrechern in Besitz genommen. Während die Mannschaft, sie ist weit in der Überzahl, die Verbrecher mit Gewalt besiegen will setzt der Kapitän auf gewaltlosen Widerstand. Freytags Sohn Fred, der Mitglied der Besatzung ist, verachtet seinen Vater dafür. Erst spät begreift er, dass die Sichtweise des Alten durchaus genau so viel Mut erfordert, wie die Bereitschaft zum Kampf.

Neben den Menschen hat Lenz vor allem die Landschaft am Wasser fasziniert. So entstanden mit kargsten Mitteln die gewaltigsten Naturschilderungen. Ein





LAUT. LAUTER. LEBLOS.

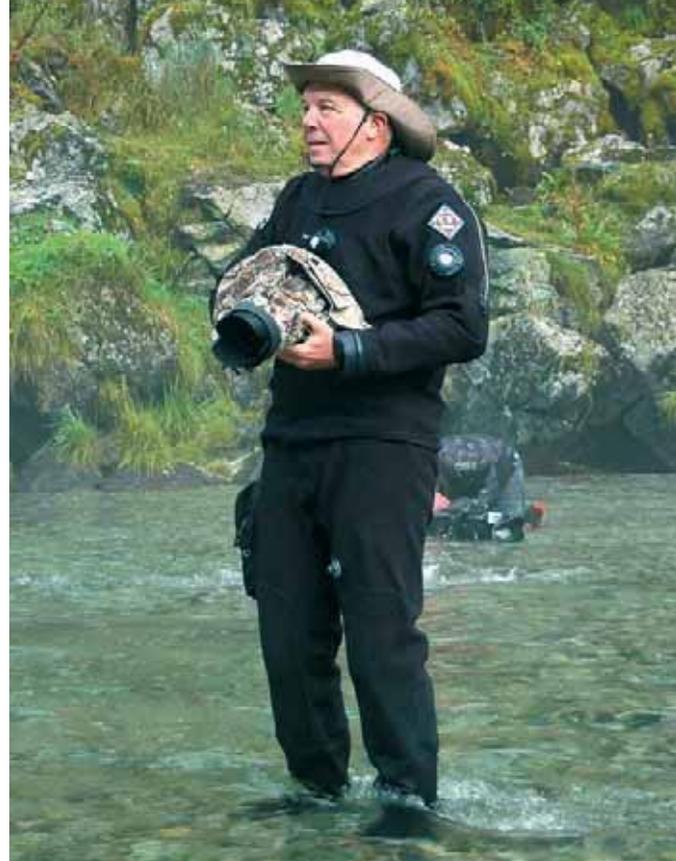
Wale stranden, Fischschwärme kollabieren, Meeresschildkröten fliehen: Extremer Lärm bedroht die Meeresbewohner. Verursacht durch Militärsonare, Rohstoffsuche oder riesige Schiffsschrauben. Werden Sie Teil der weltweiten Kampagne SILENT OCEANS Engagieren Sie sich jetzt: silentoceans.org

Marty Snyderman:

DER MANN, DER WILLY BEFREITE

„Free Willy“ ist unter Tierschützern einer der umstrittensten Filme Hollywoods. Hinter der UW-Kamera: Marty Snyderman. Der Dokumentarfilmer und Naturfotograf, der sonst einem breiten Publikum die wahre Wildnis näher bringt, würde heute allerdings diesen Film anders machen.

Interview: Marc Hillesheim



Marty, als wir uns das erste Mal trafen, war das an einem fast noch unberührten Ort. Ich denke, in Deiner langen Karriere hast Du einige solcher Orte gesehen, aber auch die Veränderungen, die diese durch Menschen erfahren haben. Würdest Du manchmal gerne Deine Erfahrungen für Dich behalten, um einen bisher unbekanntem Ort oder Tauchplatz vor anderen Menschen zu schützen?

Ich denke natürlich oft über meine Rolle, oder die unserer Kollegen nach, die mit ihrer Arbeit Aufmerksamkeit für die Wildnis und unberührte Orte erzeugen. Es gibt in meinem Kopf schon eine Auseinandersetzung darüber, wie ich mit diesen Orten und den Menschen, die dort leben umzugehen habe. Aber diese Orte gehören ja nicht mir, und ich bin nicht ihr Hüter. Vielleicht der Hüter meines Wissens, aber wofür wäre es gut, wenn ich es für mich behalten würde?

Hat diese Auseinandersetzung mit Dir selbst schon einmal dazu geführt, eine Geschichte nicht zu veröffentlichen, um damit einen Ort zu schützen?

Ich erinnere mich an keinen speziellen Fall, in dem ich nichts veröffentlicht hätte. Aber ich bin sicher, dass ich einige Male das Gefühl hatte, nichts Sinnvolles

nach einem ersten Besuch oder einer ersten Begegnung veröffentlichen zu können. Dann ging ich ein weiteres Mal hin, um meine Eindrücke zu bestätigen und mit dem was ich schrieb auch wirklich im Reinen zu sein.

Aus dem heutigen Reisejournalismus ist der Umweltaspekt nicht wegzudenken. Wenn man sich zum Beispiel alte Cousteau-Filme anschaut, stellt man aber fest, dass man früher unbekümmerter zu Werke ging. Kannst Du Dich erinnern, wann sich das änderte?

Nein, jedenfalls nicht zu einem bestimmten Zeitpunkt. Für einige von uns war der sorgsame Umgang mit der Natur schon immer wichtig. Aber unsere Werte unterliegen einer Entwicklung. Wir behandeln Tiere und Umwelt heute anders als noch vor wenigen Jahren. Ich bin sicher, wenn Du Cousteau fragen könntest, ob er es bedauert, wie er früher Tiere behandelt hat, er würde es bejahen. Und ich denke, die meisten Naturfotografen würden die gleiche Antwort geben. Ich auch.

Würdest Du einen Film wie „Free Willy“ heute anders machen als zu der Zeit, in der Du an ihm gearbeitet hast?

Ich bin sicher. Es ist im Leben immer eine Frage des Zeitpunkts. Aber ich denke, Du

willst eher auf die Frage nach der Haltung von Killerwalen und anderen Meeressäugern in Gefangenschaft hinaus. Innerhalb der Tauchergemeinde ist es ein sehr populärer Standpunkt, über Institutionen zu schimpfen, die diese Tiere halten. Das verstehe ich. Wenn ich aber davon ausgehe, dass wir ziemlich viele Menschen brauchen, die für diese Tiere fühlen – da stellt sich mir die Frage, wie gewinnen wir Herz und Hirn dieser Menschen, die wir brauchen? So gesehen denke ich, dass die zig Millionen Menschen, die jedes Jahr Tiere in Gefangenschaft sehen, eine signifikante Zahl Menschen hervorbringen, die die Tiere, die sie sehen, schützen möchten. Und ich möchte, dass genügend Menschen ihr Herz für diese Tiere entdecken. Ich weiß, dass ich für diese Einstellung Kritik ernten werde. Aber „Free Willy“ hat das Bewusstsein von Generationen von Kindern geweckt, und das von ein paar älteren Menschen auch. Wie kam es überhaupt zu Deiner Mitarbeit an diesem Film?

In „Free Willy“ wurde ich involviert, weil ich eines Morgens kurz vor sechs ans Telefon ging. Eigentlich ruft um die Uhrzeit keiner an, außer es ist ein Notfall oder falsch verbunden. Ich meldete mich und

eine Lady erzählte mir etwas über einen Film mit einem Killerwal, den sie in Mexiko drehen würden. Sie bräuchten noch am selben Abend einen Kameramann für die Unterwasserszenen. Als wir auflegten, hatten wir einen Deal. Um halb elf bestieg ich den Flieger nach Mexiko City. **Hattest Du vorher schon mal an einem Spielfilm gearbeitet?**

Ich hatte ein paar kleinere Jobs vor „Free Willy“, aber nichts dieser Größenordnung.

War es ein großer Unterschied, für Hollywood zu arbeiten?

Absolut. Bei den Dokumentarfilmen war eine Crew von sechs Leuten schon groß. Bei „Free Willy“ hatten wir 150 und mehr Leute am Set. Ich erinnere mich, dass mir jemand sagte, ein Tag on location würde um die 150000 Dollar kosten. Das war mehr als das Gesamtbudget für viele Dokumentarfilme.

Für Deine Naturdokumentationen hast Du unter anderem einen Emmy gewonnen. Hat Dir die Arbeit für Hollywood neue Türen geöffnet?

Die Arbeit an einem Hollywood-Erfolg hat sehr zu meiner Reputation beigetragen. Aber ich wusste auch, dass ich keine Zukunft in Hollywood wollte. Ich mochte die Arbeit an Dokumentationen mit kleinen Teams sehr viel lieber. Das Geld, das ich bei „Free Willy“ verdiente, steckte ich meine erste einstündige Hai-Dokumentation für Discovery Channel („A view from the cage“, Anm. d. Red.).

Heute werden Haie meist als missverständene Wesen dargestellt, von denen keinerlei Gefahr ausgeht. Ich vermute, da stimmst du mir nicht zu.

Da hast Du Recht. Lass mich vorausschicken, dass ich eine Liebesaffäre mit Haien habe. Aber sind sie harmlos? Aus meiner Sicht nein. Ich habe eine Menge Leute gesehen, die gebissen wurden. Sind Haie missverstanden? Das ist eine andere Frage, und ich denke, die Antwort ist ja. Wobei: Es ist leichter, auf einer Cocktailparty darauf zu bestehen, dass Haie

harmlos und missverstanden sind, als in dem Moment, in dem Du in der Nacht in ein trübes Wasser voller großer Haie mit Zähnen steigst.

Taucher sind oft besonders engagiert und kompromisslos, wenn es um Kleinigkeiten wie tragen von Handschuhen und ankern im Riff geht. Themen wie die Auswirkung interkontinentaler Flüge auf alle Riffe sind hingegen eher unpopulär. Tendieren Taucher dazu, scheinheilig zu sein?

Ich würde nicht das Wort „scheinheilig“ benutzen. Aber ich verstehe, wie und warum jemand es verwenden würde. Ich denke, dass viele von uns schnell dabei sind, den Finger auf andere zu richten, statt die Folgen des eigenen Handelns zu bedenken. Wir Menschen haben unsere Wege, unsere eigenen Taten zu rechtfertigen und den anderen für das gleiche schuldig zu sprechen. Ich bin sicher, diese Beschreibung trifft auch auf mich zu.

Anders als in Europa hatte Naturfotografie in den Vereinigten Staaten immer einen Stellenwert als Kunstform. War der künstlerische Aspekt für Dich von Bedeutung, als Du mit der Unterwasserfotografie begonnen hast?

Für mich ging es immer um das Meeresleben. Ich denke, Mutter Natur ist die größte Show auf Erden. Ich wollte einen Weg finden, mein Leben damit zu verbringen, im Ozean zu sein und ich liebte die Herausforderung, dort zu fotografieren. Ich fühle mich wohler damit, mich als selbsternannten Sprecher für das Meer und seine Lebewesen zu sehen, als mich einen Künstler zu nennen.

Hast Du, nach all den Profijahren, noch Ziele? Destinationen oder Bildideen?

Auch ich muss von irgendetwas leben, aber was mich antreibt, sind die Erfahrungen und die Gelegenheiten, wilde Tiere in ihrer natürlichen Umgebung zu sehen, ihr Verhalten mit meiner Kamera festzuhalten. Ich liebe die Herausforderungen, das mentale und körperliche Schachspiel, wenn man so will, beim Bildermachen.

Ich denke gerne über neue Wege des Sehens und des Fotografierens nach, aber ich mag das, was ich tue auch, wenn ich nicht das ganz spezielle Bild bekomme.

Du hattest eine eigene Kolumne verschiedenen Magazinen und Du hast sogar mal einen Online-Kurs für Unterwasserfotografie entwickelt.

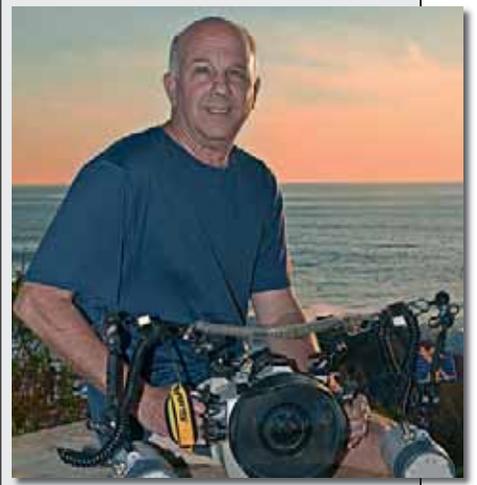
Ich habe immer gerne unterrichtet, und der Online-Kurs hat besonderen Spaß gemacht, weil ich damals damit auf der Höhe der technischen Möglichkeiten war. Den Kurs gibt es nicht mehr, aber ich habe eine Reihe von Apps für Unterwasserfotografie draußen, zusammen mit meinen Partnern David Fleetham und Joel und Jenn Penner.

Kurze Frage zum Schluss: Digitale Fotografie – Fluch oder Segen?

Segen.

Biografie

Marty Snyderman wuchs weit entfernt vom Ozean im ländlichen Arkansas auf. Der Vortrag eines Unterwasserfotografen in seinem College brachte ihn auf die Idee, sich einen Unterwasserblitz zu kaufen. Es folgte die dazugehörige Kamera. Zahllose Veröffentlichungen (National Geographic, Time Magazine) preisgekrönte TV-Dokumentationen, mehrere Bücher, ein „Emmy“ und ein Engagement als UW-Kameramann für den Hollywood-Blockbuster „Free Willy“ folgten. Sein besonderes Interesse gilt den Haien und der Vermittlung seines Wissens über Unterwasserfotografie und die Meereslebewesen. Heute lebt Snyderman in Sichtweite des Pazifiks nahe San Diego.



ATLANTIS 4/2014



Foto: Franco Barfi

Titelthema: Tiere, die am Wasser jagen

Von der Arktis bis zum Äquator sind es die ganz großen Landlebewesen, die am Wasser zur Jagd gehen. Dazu zählen Säugetiere genau so wie Reptilien oder auch Vögel. ATLANTIS ist ausnahmsweise an Land auf die Pirsch gegangen. Hätten Taucher genau an jener Stelle getaucht, an der der Fotograf den Auslöser drückte – es hätte schlecht geendet



Ausbildung & Technik: Neues über Kompressoren

Der Taucherkompressor, das unbekannte Wesen: Bedienen darf ihn nur, wer eine entsprechende Qualifikation nachweisen kann. Der Verantwortliche im Club macht meistens ein großes Geheimnis drum. Alles Quatsch, Kompressoren sind ein Ausrüstungsteil wie jedes andere auch, es kommt nur auf die richtige Einweisung an.



Foto: Andreas Wackenhofer

Makrofotografie: Die Welt im Detail

Viele der höherwertigen Kompaktkameras bieten umfangreiche Makro-Einstellungen des Objektivs an. Die meisten erreichen damit eine schier unschlagbare Brillanz und Schärfe des Motivs. Allerdings, das Fotografieren mit derartigen Hochleistungslinsen ist nicht einfach, einige Regeln müssen unbedingt beachtet werden.

Außerdem lesen Sie:

Kurzgeschichte: Ein junger Taucher bestimmt vor 2500 Jahren die Geschichte Europas
Divestyle: Tauchtechniken, die entspannen
Reiseziele: Österreich mit dem Wohnmobil, Mikronesien, Australien, Afrika u. v. m.

ATLANTIS 4/2014 erscheint im Dezember 2014

ATLANTIS

Magazin für Divestyle

Erscheint vier Mal jährlich im

Atlantis Verlag
Küferstr. 6
D – 79206 Breisach
Telefon: +49 (0)7667/94 22 692
Telefax: +49 (0)7667/94 22 693
E-Mail: info@atlantis-magazin.de

Geschäftsführung
Gabriele Curschmann-Käsinger

Redaktion
Heinz Käsinger
(Chefredakteur, v. i. S. d. P.)

Online-Redaktion
Gabriele Curschmann-Käsinger

Gestaltung
Guenther Schyneman, M. A.

Ständige Mitarbeiter
Johann N. Atzenbacher (JNA), Andrey Bizuykin (A.B.), Beo Brockhausen (B.B.), Wolfgang Freihen (W.F.), Sibylle Gerlinger (S.G.), Benedict Glockner (B.G.), Marc Hillesheim (M. H.), Barbara Lackner (B.L.), Volker Lottmann (V.L.), Reinhard Mink (R. M.), Paul Munzinger (PWM), Norbert Neuhaus (N.N.), Gerald Nowak (G.N.), Mike Remig (M. R.), Arnd Rödiger (A.R.), Erhard Schulz (E. S.), Christopher Ullmann (Ch.U.), Jil Ullmann (J.U.), Andreas Wackenhofer (A.W.)

Anzeigenleitung
Atlantis Verlag
Küferstr. 6
D – 79206 Breisach
Telefon: +49 (0)7667/94 22 692
Telefax: +49 (0)7667/94 22 693
E-Mail: info@atlantis-magazin.de

Vertrieb und Abonnentenverwaltung
Atlantis Verlag
Küferstr. 6
D – 79206 Breisach
Telefon: +49 (0)7667/94 22 692
Telefax: +49 (0)7667/94 22 693
E-Mail: info@atlantis-magazin.de

Abonnementpreis
4 Ausgaben/Jahr Deutschland = 28 Euro
4 Ausgaben/Jahr Österreich = 30 Euro
4 Ausgaben/Jahr Schweiz = 42 CHF

Einzelverkaufspreis
Deutschland 8 Euro, Österreich 8,50 Euro
Schweiz 12 CHF

Druck
Tisk Horak, Ústí nad Labem

Manuskripte und Nachdruck
Reproduktionen des Inhalts nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages. Für eingeschickte Beiträge und Datenträger übernehmen wir keine Haftung. Datenträger, insbesondere CD und DVD, werden nicht zurückgeschickt.

ATLANTIS

Magazin für Divestyle

Jetzt abonnieren und die ganze Welt des Tauchens kommt zu Ihnen!

UNVERBINDLICH REINSCHNUPPERN (14 €)

ATLANTIS Probeabo: Sie erhalten zwei Ausgaben ohne Zusatzkosten. Wenn Ihnen ATLANTIS gefällt und Sie es weiterhin beziehen wollen, brauchen Sie gar nichts mehr zu tun. Das Probeabonnement wandelt sich, wenn Sie nicht einen Monat nach Erhalt der zweiten Ausgabe kurz schriftlich kündigen, automatisch in ein Vollabo um. Wollen Sie ATLANTIS nicht weiter beziehen, reicht eine kurze schriftliche Mitteilung.

Dazu: Ein edles Sommelierbesteck oder ein praktischer Kugelschreiber mit Karabinerhaken. Das Geschenk dürfen Sie auf jeden Fall behalten, auch wenn Sie ATLANTIS nicht abonnieren.

GESCHENK FÜR VIELE GELEGENHEITEN (28 €)

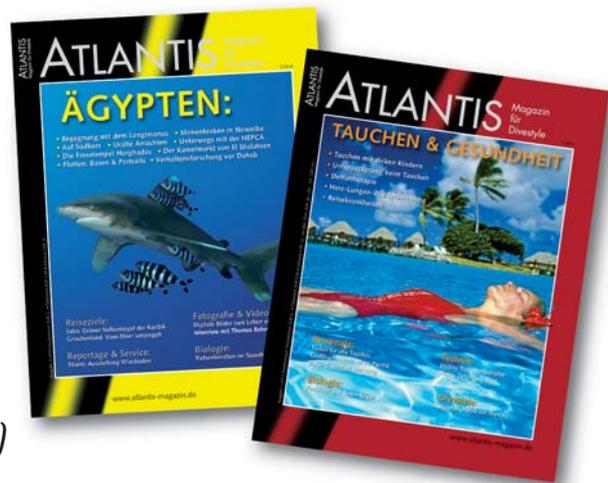
ATLANTIS Geschenkab: Ein beliebtes Präsent für Jubilare, zur bestandenen Prüfung oder einem festlichen Anlass. Das Jahresabo garantiert vier Ausgaben lang unterhaltende Lektüre für beschenkte Taucher. Es endet automatisch.

Dazu: Zum Mitverschenken oder zum eigenen Vergnügen gibt es entweder das Buch „Höhlentauchen“ von Munzinger/Küneth oder den Taucherroman „Requiem unter Palmen“.

LESEVERGNÜGEN PUR (28 €/JÄHRL.)

ATLANTIS Vollabo: Sie erhalten ATLANTIS ab Bestellung frei Haus ohne weitere Kosten. Spannende Reiseberichte, kompetente Technikstories, packende Reportagen, lebendige Biologie und mehr interessante Lektüre. Das Abo verlängert sich automatisch. Nach Ablauf eines Jahres können Sie Ihr Engagement jedoch jederzeit kündigen.

Dazu: Das hochwertige Tauchermesser des amerikanischen Taucherausrüsters Oceanic. Beste Qualität für Ihre Sicherheit mit vielen Zusatzfunktionen. Zur Befestigung an Bein, Gürtel oder Jacket. Das Messer gibt es bei Abschluss eines Zweijahresabos!



BESTELLEN SIE JETZT BEQUEM!

Per Post: ATLANTIS, Küferstr. 6, D-79206 Breisach

Per E-Mail: info@atlantis-magazin.de

Per Fax: +49(0)7667/94 22 693

Per Internet: atlantis-magazin.de/Heftbestellung

Widerrufsrecht

Sie können Ihre Bestellung innerhalb von 14 Tagen nach Erhalt der Auftragsbestätigung ohne Angaben von Gründen widerrufen. Es genügt eine kurze Mitteilung per Post, E-Mail oder Fax.

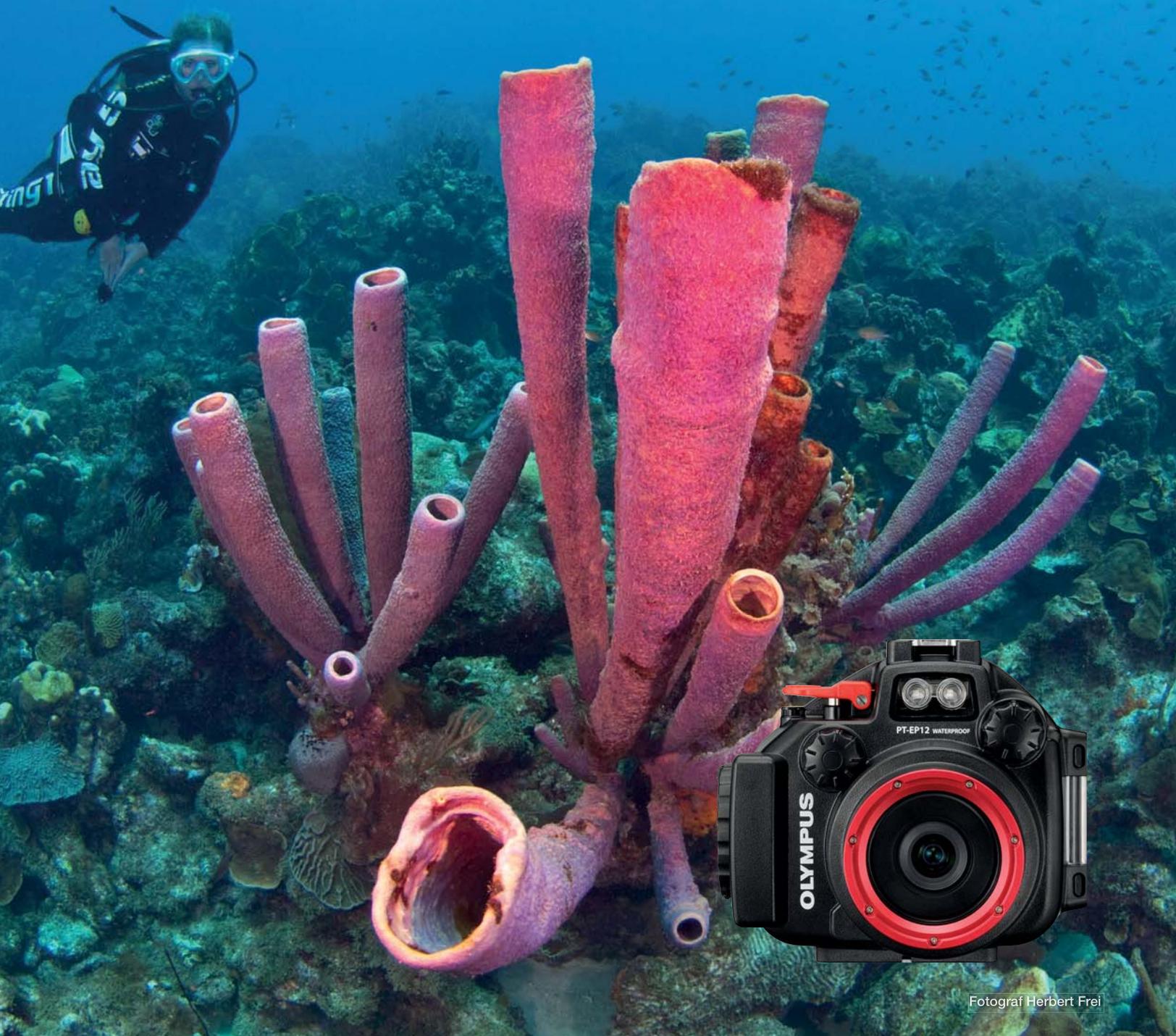
Die Kontaktdaten:

ATLANTIS Küferstr. 6, D-79206 Breisach (Post); info@atlantis-magazin.de (E-Mail) oder +49(0)7667/94 22 693 (Fax).

Freihauslieferung nach Deutschland, Schweiz, Österreich und Frankreich. Übriges Ausland: Zusatzporto.

OLYMPUS

OLYMPUS PEN



Fotograf Herbert Frei

BEEINDRUCKENDE UNTERWASSERAUFNAHMEN MIT DER NEUEN E-PL7.

Mit der neuen E-PL7 gelangen auch unter Wasser fantastische Aufnahmen. Dafür sorgen neben der innovativen Kameraausstattung das optional erhältliche Unterwassergehäuse PT-EP12 sowie die kompatiblen Objektive M.ZUIKO DIGITAL 17 mm 1:1.8, M.ZUIKO DIGITAL 25 mm 1:1.8, M.ZUIKO DIGITAL 45 mm 1:1.8, M.ZUIKO DIGITAL ED 12 mm 1:2.0 und M.ZUIKO DIGITAL ED 14-42 mm 1:3.5-5.6 EZ. Über den Blitzanschluss können optional bis zu zwei Unterwasserblitzeinheiten eingesetzt werden. Mehr unter www.olympus.de.

